Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

12.2.1890 (No. 36)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger.) die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags.

Expedition: Karlstraße Nr. 27.

Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Raupp.

Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Raupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 36. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch, den 12. Februar 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Bad. Presse" werden noch immer für Auswärts durch alle Postanstalten und Postboten, für Karlsruhe in der Expedition, den Agenturen und Trägerinnen entgegengenommen.

§ Die kaiserlichen Botschaften und die Arbeiter.

Deutschland steht unter dem Zeichen der Wahlen. Das Signal zum Kampfe ward mit der Bestimmung des Entscheidungstages gegeben. Aber nicht Parteien kämpfen einzeln gegen Parteien, sondern Schulter an Schulter rücken sie an, unter einer Fahne geschaart, hier die Liberalen und Konservativen, dort die Demokraten, Freisinnigen und das Centrum. Nicht froh und siegesgewiß konnte die kaisertreue Schaar überall ihr Banner schwingen; denn die Reichsfeinde und Nörgler haben hinter sich eine durch soziales Mißgeschick verbitterte Masse, in deren Ohren die Vorspiegelungen von Gütergemeinschaft, Steuerbefreiung und anderen schönen Dingen, die das irdische Leben versüßen sollen, freilich angenehmer klingen, als die Wahrheit, welche sagt: Wo Rechte, da Pflichten! Gebt dem Kaiser, gebt dem Staate, was des Kaisers, was des Staates ist, und man wird Euch geben, was Euer ist. Der Arbeiter sieht nicht mit der Klarheit des Politikers die Kräfte, welche das Staatsgetriebe in Bewegung halten, er erkennt nicht oder nur in verschwommenen Zügen die Ursachen, aus denen die Gesetze entwachsen. Er hält sich an das Zunächstliegende und erhofft, was ihm fehlt. In ihre Reihen zwingen die regierungsfeindlichen Fraktionen den Mann in der Blouse, sobald es denselben gelungen ist, ihm die Aussichtslosigkeit seiner Hoffnungen bei dem heute bestehenden Regierungssystem glaubhaft gemacht zu haben. Und daß dies gelungen ist, deß gibt die große Macht der Sozialdemokratie, wie sie gegenwärtig wider uns zu Felde zieht, eine Lehre. Schwer lastete auf jedem Deutschen die Befürchtung, zusehen zu müssen, wie Männer des Umsturzes und der Verneinung da und dort verhängnißvolle Siege erringen. Und nicht hoffnungslos zwar, denn zu hoffen dürfen wir nicht aufhören, aber mit banger Sorge für einzelne Wahlkreise schauten wir in die Zukunft.

Da brausen sie durch die Lande, die kaiserl. Botschaften. Sie verheißen Schutz dem Arbeiter und öffnen die Pforten zu gewinnbringender, ersprießlicher Thätigkeit des Gewerbes. Warum schon jetzt sich niederdrücken lassen von den Schwierigkeiten, welche sich den menschenfreundlichen Kundgebungen entgegenthürmen. Es ist ein Kaiser, von dem sie ausgegangen, und seine Macht ist groß. Und was ein Hohenzoller verspricht, das hält er auch. Drum ihr Arbeiter, ergreifet die Hand, welche euch der edeldenkende Fürst entgegenhält und lasset das häßliche Mißtrauen schwinden, welches unsaubere, lichtscheue Menschen in wüstem Treiben euch in's Herz gelegt, blicket vertrauensvoll euerem Herrscher in's Auge. Folget ihm nach, ihm und seinen in Sturm und Gefahr erprobten und bewährten Räthen. Was sie verlangen, ist nicht in engbegrenztem Egoismus geschaffen, sondern zu euerem, zu des Reiches Besten. Schaut hinüber über die Grenzen. In dem Treiben der Außenwelt werdet ihr die Wurzeln finden zu den berechtigten Forderungen unserer Regierung. Man will euch der Monarchie entfremden. Die Agitatoren leugnen das, aber wer nicht für mich ist, ist gegen mich. Und für die Monarchie sind die Sozialdemokraten nie gewesen. Nehmt nur den Wanderstab und pilgert hinein nach Frankreich. Sind sie drüben glücklicher als wir? Nein, denn von thätlichem Parteikampf ist das Land zerrissen. Und in Uneinigkeit und Streit liegt die Regierung. Wo Viele herrschen, will Jeder der erste sein. Wem soll das Volk gehorchen, wenn der Eine das, der Andere Jenes verlangt? Und soll man eine Einrichtung austilgen, für welche wir in dem Raume des Unendlichen das leuchtendste Vorbild haben? So wie nur ein Gott ist über den Welten, so soll nur ein Herrscher sein über dem Volke! Man will euch weiter glauben machen, die Zölle seien zwecklos. Seht zu, wie jeder Staat sich abschließt, wie jedes Volk den fremden Erzeugnissen sozusagen ein hohes Eintrittsgeld auferlegt, damit ihre Konkurrenz den einheimischen benommen wird und diese um so größern Absatz finden. Und Steuern müssen sein, wenn dem Staat die Mittel zur Erhaltung nicht versiegen sollen und damit ein Heer bereit stehe, welches die Grenzen gegen fremde Uebergriffe schützt.

Wir leben mit unseren Nachbarvölkern nicht in Frieden; was wir von den Franzosen zu erwarten haben, zeigten ihre gehässigen Aeußerungen gelegentlich der Broschüre des Obersten Stoffel, und die Fortdauer der Ausweisungen deutscher Ansiedler aus russischen Gebieten können uns nicht zu dem Glauben bekehren, als sei das Zarenreich uns freundlich gesinnt. Um nicht einst republikanisch oder kosackisch zu werden, müssen wir unsere Streitmacht auf der Höhe der Vollendung halten. Alles rüstet, selbst Amerika vermehrt nun seine Flotte um fast ein ganzes Hundert neuer Kriegsschiffe. Ein vernünftiger, klar denkender Mensch wird deshalb unserer Regierung nicht den Vorwurf machen, daß ihre Forderungen der Berechtigung entbehren.

Gleichviel ob das Sozialistengesetz aufgehoben wird oder nicht, der Bewegung muß volle Aufmerksamkeit geschenkt werden, daß sie nicht in Anarchismus ausarte, daß keine Zustände einreißen, wie sie die soziale Revolution in Frankreich wiederholt gezeitigt. Der Kaiser hat dem Arbeiterstand wiederholt gezeigt, daß er ein Herz und ein Interesse für ihn hat, so lange er nicht vom gesetzlichen Boden abweicht. Er hat euch durch die beiden kaiserlichen Botschaften seine Hilfe und seinen Schutz zugesagt. An euch ist es, seinem Willen zu folgen, fraglos festzustehen in dem Wahlspruch: Treu zu Kaiser und Reich!

* Der Kaiser und die soziale Frage.

Die kaiserlichen Erlasse sind fortdauernd der Gegenstand eifrigster Erörterungen im Publikum wie in der Presse, namentlich auch beim Auslande. Allüberall erfreuen sich dieselben einer durchaus sympathischen Aufnahme. Nur Frankreich macht eine Ausnahme, obgleich einzelne Organe die Erlasse als eines der bedeutendsten Ereignisse in der ökonomischen Geschichte der Jetztzeit bezeichnen. So behauptet das „Journal des Debats": Nichts berechtige, in denselben nur eine vorübergehende, durch die Umstände eingeflößte Demonstration zu sehen; sie seien vielmehr die logische Entwickelung des von Deutschland begonnenen Systems der Behandlung der sozialen Frage.

In parlamentarischen Kreisen Frankreichs beginnt sich im Umschwung eine Wendung zum Bessern vorzubereiten:

„Man hatte sich", so lautet eine Zuschrift aus „Paris, „einer solchen Kundgebung hier nicht versehen, „weil gemeinhin angenommen wurde, Kaiser Wilhelm „ginge in Allem den Rathschlägen des Kanzlers nach, „und plötzlich treten uns zwei Erlasse entgegen, die in „jedem Worte mit dem festen Entschlusse, ein hoch„gestecktes Ziel trotz aller Hindernisse zu erreichen, „eine geistige Ursprünglichkeit verrathen, wie sie nur „dem Idealismus jugendlicher Kraft eigen ist. Und „soll aus dem kaiserlichen Programm Etwas werden, „so gehört dazu viel geistige Sammlung und viel Zeit. „Wir hier erblicken in den Erlassen eine Friedens„kundgebung, die der Zukunft beider Länder eine neue „Aera eröffnet: den Wettbewerb um soziale Neuge„staltungen, die das friedliche Nebeneinander Deutsch„lands und Frankreichs zur Voraussetzung haben. Uns „hier interessirt ganz und gar nicht die Frage, ob oder „inwieweit in dem großherzigen Plane die Ideeen der „bisherigen Sozialpolitik des deutschen Reiches stecken, „die keineswegs übereinstimmend beurtheilt wurden — „wir haben nur Bewunderung und Freude an dem „Entschlusse des Kaisers, mit wahrhaften Friedens„gedanken allen anderen Staaten voranzugehen. Es „war ein Lichtgedanke, der plötzlich aufflammte und „Aller Gemüther erhellte: der Wiederschein ist allent„halben der gleiche, und allenthalben erwärmt er die „Herzen."

Mit der Wirkung auf das Ausland kann somit das deutsche Reich zufrieden sein. Als selbstverständlich wird überall angesehen, daß die Regierungen dem deutschen Reiche an die Hand gehen, und erfreulich bleibt die Wahrnehmung, daß wir zum ersten Male wieder seit 19 Jahren einen Ideeenaustausch zwischen Frankreich und Deutschland sich entwickeln sehen, der bei gleichen Inter-

Die Ramun.

Von G. Struder.

6) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Während Beide noch in lebhaftem Gespräche über dieses Thema begriffen waren, trat der Wirth an sie mit der Meldung heran, daß die Diligencia zum Wegfahren bereit draußen vor der Thüre stände. Herr Hartung erhob sich nun hastig, um zunächst die Zeche zu bezahlen und dann nochmals mit seinem jungen Gefährten anzustoßen. Draußen, während beide vor der Diligencia standen, drückte er diesem zum letzten Male herzlich die Hand und sagte dabei in einem fast bewegten Tone:

„Also auf glückliches Wiedersehen, mein werther Herr Rehardt. Das Interesse, welches ich an Ihnen nehme, ist mir selbst unerklärlich, aber seien Sie überzeugt, daß es ein wahres und selbstloses ist und von aufrichtigem Herzen kommt. Was daher auch die Zukunft Ihnen bringen möge, vergessen Sie den alten Hartung nicht und denken Sie daran, daß Sie in ihm einen wirklichen Freund besitzen, an den Sie sich zu jeder Zeit ohne Scheu und mit vollstem Vertrauen wenden können. Und nun nochmals, leben Sie recht herzlich wohl."

Die Trennung von dem wackeren Herrn, der ihm, dem völlig Fremden, ein so großes Wohlwollen entgegengebracht, war Alfred doch nahe gegangen. Es war ihm zu Muthe, als stände er jetzt noch einsamer und verlassener auf der Welt, als im Anfange seiner Reise, und trotz seines energischen Charakters und seines festen Selbstvertrauens kehrte er ziemlich niedergedrückt nach dem Gastzimmer zurück und ließ sich dort auf einem Stuhle nieder.

Erst eine kurze Weile hatte er dort gesessen, als er sah, wie zwei Reiter in den hinter dem Zimmer gelegenen Hof einritten.

Der eine von ihnen, der auf einem schönen und kräftigen Pferde saß, war trotz seiner dunkeln Gesichtsfarbe offenbar europäischer Abstammung. Derselbe konnte etwa 40 Jahre alt sein, besaß eine mittelgroße, untersetzte Gestalt und ein hartes, wettergebräuntes Gesicht, auf dem der Ausdruck der Rohheit besonders hervortrat. Bekleidet war dieser Mann mit einer grauen Jacke, engen Reithosen von derselben Farbe, hohen Reitstiefeln ohne Sporen und einem mächtigen Schlapphute. In dem breiten Gürtel unter der Jacke steckten ein großes Campmesser sowie ein Revolver, und in der Hand trug er eine schwere mit Silber beschlagene Reitpeitsche. Der andere Reiter, der außer dem seinigen noch ein zweites, vollständig gesatteltes und aufgezäumtes Pferd am Zügel führte, war ein Gaucho, wie man die Mischlinge von Indianern oder Negern und den eingewanderten Spaniern nennt. Der große schlanke Bursche mit den dunkelbraunen und interessanten Gesichtszügen war, wie Alfred sofort erkannte, der Untergebene des ersten Reiters und seinem Range nach nicht mehr als ein einfacher Knecht. Ein langes Messer blitzte unter seinem Poncho hervor und an dem Gurte seines Pferdes war ein Lasso befestigt. Um den Kopf hatte er ein buntes Tuch turbanartig gewunden, seine Beine steckten in sehr abgetragenen schwarz-braunen Sammthosen und seine Füße in Bastschuhen, sogenannten Alpargatas.

Sowie die beiden Reiter in dem Hofe angelangt waren, sprang der erstere aus dem Sattel und warf seinem Begleiter mit einer herrischen Bewegung die Zügel seines Pferdes zu, worauf er sofort in das Gastzimmer sich begab.

Dem Wirthe, der sich unter tiefen Bücklingen ihm näherte, versetzte er scherzhafter Weise einen leichten Hieb mit der Reitpeitsche und trat alsdann an das Buffet heran, wo er sich ein großes Glas Branntwein geben ließ und dieses mit einem Zuge heruntergoß.

„Caramba, bei dem Ritte ist es mir warm geworden, Don Jorge", sagte er hierauf, indem er seinen Hut nebst der Reitpeitsche auf einen der nebenan stehenden Tische schleuderte. „Es ist ein Sünde und Schande, daß ein alter Kerl wie ich trotz der teufelsmäßigen Hitze einen solchen weiten Weg machen muß."

„Ja, es ist warm, Don Enrique", erwiderte der Wirth mit einem Seufzer, „und es muß wohl etwas sehr Wichtiges gewesen sein, was bei dieser Temperatur Euch hierher führte."

Don Enrique lachte laut und roh auf.

(Fortsetzung folgt.)

essen gleiche Ziele verfolgt. Hierin liegt ein nicht hoch genug zu veranschlagender Gewinn, der selbst dann zurückbleibt, wenn etwa sachliche Hindernisse den gewünschten Einklang nicht durchweg erreichen lassen sollten. Zwei Staaten arbeiten an ein und demselben Friedenswerke, hoffentlich mit dem Erfolg, daß der Gedanke an Rache für 1870/71 mehr und mehr zurücktritt.

Zum Sterbetag Kaiser Wilhelms

bereitet sich außerhalb der deutschen Armee eine Kundgebung vor; ein Komitee, an dessen Spitze der Herzog von Ratibor und der General von Wrangel stehen, fordert zur Zeichnung von Geldbeträgen auf, um möglichst viele Soldaten der Armee in den Besitz eines Andenkens an diesen Tag zu setzen und hiedurch gleichzeitig zu zeigen, wie sehr Armee und Volk eins sind. Dieses Andenken soll in einer von höheren Offizieren bearbeiteten biographischen Denkschrift des militärischen Dienstlebens des großen Kaisers bestehen. Nähere Auskunft ertheilt der Schriftführer des Komitees, Herr G. v. Glasenapp, Berlin, alte Jakobstraße 84.

Stanley über Emin Pascha.

Aus dem jetzt vorliegenden Wortlaut der Rede, mit welcher Stanley am 20. Jan. in Kairo den auf ihn ausgebrachten Trinkspruch beantwortete, sind folgende auf Emin Pascha bezügliche Bemerkungen hervorzuheben: „Die egyptische Regierung hatte mir mitgetheilt, sie wünsche nicht, daß Emin in Aequatorial-Afrika bliebe, es wäre ihr lieber, wenn er abzöge. Trotzdem könne er thun, was ihm beliebe. Ich hatte mich daher auf beide Fälle vorzubereiten, entweder ihm mit Vertheidigungsmitteln beizustehen oder ihn sicher nach der Küste zu geleiten." Stanley's erster Eindruck, den er von Emin erhielt, war folgender: „Ich sandte Jephson nordwärts und nach 2 Tagen kam er mit dem Pascha zurück. Ich war selbst sehr neugierig, mir die Merkzeichen des Mannes anzuschauen. Ich fand aber, daß er, statt 6 Fuß und darüber zu haben, wie berichtet worden, ein kleines, zähes Kerlchen von 125 Pfund Gewicht war." Das Fest in Bagamoyo und den Unfall, der Emin dabei zustieß, erzählt Stanley folgendermaßen: „In Bagamoyo wurden wir in üppigster Weise bewirthet. 60—70 Herren waren versammelt. Die Weine waren gut, die Reden ausgezeichnet, und nachdem ich meine Rede gehalten, erhob sich Seine Excellenz Emin Pascha, brachte die Gesundheit des deutschen Kaisers aus und dankte ihm für die vielen guten Dinge; und wir alle thaten seinem Trinkspruch Ehre an. Wir ließen dann den deutschen Konsul leben und sangen: »For he is a jolly good fellow.« Als wir uns niedergesetzt und ich mich mit Major Wißmann plaudernd ergötzte, kam ein junger Mensch hinter mir herein und erzählte, daß Emin in die Straße gefallen. Darauf sprangen wir alle auf; alles war im Wirrwarr; das Fest war vergessen; wir stürzten hinaus auf die Straße, andere nach dem Krankenhause. Und da war denn auf der Erde der kläglichste Anblick, den es für mich hätte geben können. Der Mensch und Gott lenkt. Wieder und wieder habe ich gesehen, wie eine geheimnißvolle Macht die menschlichen Dinge leitet, und hier war ein auffälliger Beweis dafür. Nachdem wir 1400 Meilen durchwandert, schien hier, nach 13 Jahren, das Ende zu kommen. Noch auf den heutigen Tag kommt mir die Sache bedeutsam vor. Möglicherweise mag er sich erholen, aber viele, die ein Fachurtheil haben, leugnen es."

Der Berichterstatter

des Newyorker „Herald", Thomas Stevens, ist soeben von Sansibar aus in London eingetroffen. Er rühmt sich, der erste Europäer zu sein, der Stanley bei seinem Rückmarsche begrüßte; er überholte selbst den deutschen Begegnungszug. Das geschah nach seiner eigenen Aussage in der „Pall Mall Gazette" auf folgende Weise. Als er zur Zeit in Sansibar anlangte, fand er bei dem Kriegszustande zwischen Arabern und Deutschen die Küste vollständig abgeschlossen, da die Deutschen niemanden durchließen. Nachdem er vergebens Major Wißmann gebeten, ihn mit einigen Eingeborenen auf eigene Gefahr ziehen zu lassen, kaufte er sich eine Dhau und schlüpfte heimlich nach Bagamoyo durch, wo ihn ein befreundeter Kaufmann einige Tage lang in seinem Hause barg, bis daß er mit fünf jungen Negern, fast unter den Nasen der deutschen Besatzung, die von seiner Flucht durch Major Wißmann benachrichtigt worden, ins Innere ausrückte. Aber schon am Ende des ersten Tages erreichte ihn das Schicksal in der Gestalt des deutschen Begegnungszuges. Dessen Befehlshaber gerieth in große Verlegenheit, denn zur Rückführung des Herrn Stevens und seiner Neger fehlte es ihm an Mannschaft, und anderseits wollte er dem Amerikaner doch nicht seinen Zweck, Emin und Stanley aufzuspüren, geradezu erleichtern. Und trotzdem war letzteres der Fall. Denn nachdem sich der Offizier, „der übrigens kein übler Kerl war", entschlossen hatte, ihn mitzunehmen, und am Ende des vierten Tagemarsches ein Bote die Nachricht brachte, daß Stanleys Lager nur mehr eine Stunde entfernt sei, entwischte der Amerikaner flugs in der von dem Boten beschriebenen Richtung, und wirklich, da lagen Stanleys und Emins Zelte mit ihren egyptischen Flaggen und Stanley selbst saß rauchend und plaudernd bei Jephson. „Hab ich Ihnen nicht gesagt", so bemerkte Stanley lächelnd zu Jephson, „daß ein amerikanischer Zeitungsberichterstatter der erste sein würde, der uns begegnet?" Stevens wurde darauf natürlich von allen Seiten umringt und ausgefragt, bis der deutsche Zug anlangte. Major Wißmann war natürlich über den Reporter sehr ungehalten und ließ ihn dies fühlen, daß er ihn zu dem Bankett zu Ehren der Ausforscher, zu welchem jeder Europäer in Bagamoyo eingeladen wurde, einfach überging; zugleich fahndete er nach dem Kaufmann, der ihn beim Beginn der Reise beherbergte und verbot allen Bewohnern in Bagamoyo, ihm Obdach und Nahrung zu gewähren; und so hätte es mit dem biedern Stevens schlimm ausgesehen, wenn ihn nicht das englische Kriegsschiff „Turquoise" aufgenommen und nach Sansibar geschafft hätte. Uebrigens rühmt sich der Yankee auch, der erste gewesen zu sein, der Emin Pascha „interviewte", doch schweigt er sich über den Inhalt der Unterhaltung aus. Das vielbesprochene weiße Haar Stanleys berichtigt Stevens dahin, daß er zwar oben und an den Schläfen vollständig weiß gewesen, aber um den Hinterkopf herum einen schwarzen Rand besessen habe.

Rußland und China.

Einen gefährlichen und verdächtigen Nachbar sehen auf einmal die russischen militärischen und publizistischen Kreise in China; die Nachricht, daß die chinesische Regierung den Bau einer Eisenbahn von Peking nach der Mandschurei bis zu der russischen Grenze plant, wird hier für glaubwürdig gehalten und so spricht und schreibt man jetzt über China fast mehr als über alles Andere. In einer Versammlung des russischen Generalstabes, an welcher der Zarewitsch, Großfürst Wladimir und Alexander, sowie zahlreiche Offiziere theilgenommen, hielt Oberst Meschetisch einen ausführlichen Vortrag über die Militärkraft China's und die strategischen Verhältnisse an der russisch-chinesischen Grenze. Nach den bei diesem Vortrage erwähnten Angaben Przewalski's zählt die gesammte chinesische Armee über 1,200,000 Soldaten und diese Zahl kann im Kriegsfalle noch bedeutend erhöht werden. Das „Novoje Wremja", welches über die Lage China's bereits mehrere Artikel veröffentlichte, meint, daß der geplante Eisenbahnbau aus politischen Gründen erfolgen soll. Im Norden des chinesischen Reiches werde in den letzten Jahren überhaupt eine große Thätigkeit entwickelt; die Bevölkerung in dem unlängst noch wüsten nördlichen Theile der Mandschurei wachse sehr rasch und längs der russischen Grenze werden starke, nach dem europäischen System bewaffnete Besatzungen einquartirt. Darin könne Rußland mit China keineswegs konkurriren und es bleibt nichts anderes übrig, als daß die russische Diplomatie darauf Acht geben, was in China vorgeht. Ein anderes Blatt, das „Vostocnoje Obozrenije" weist auf die Nothwendigkeit hin, daß die östlichen Provinzen Sibiriens strategisch gesichert werden, da dieselben sonst in einem Kriegsfalle mit England oder China von dem europäischen Rußland abgeschnitten werden könnten.

§ Die Stellung der badischen Volksschullehrer zum Beamtengesetz.

Von S. D. in F.

II.

Diese „Annäherung" sollte durch die Schulgesetznovelle von 1888 geschehen. Dieselbe hat in dankenswerther Weise einige Verbesserungen gebracht; aber sie hebt die Unzulänglichkeit der bisherigen Bezüge noch nicht auf und erreicht bei weitem das nicht, was Beamten von ähnlicher Vorbildung und Berufsstellung gewährt wurde. — Beim Ausschluß der Lehrer aus dem Beamtengesetz wurde sowohl von der Großh. Regierung wie auch von den hohen Ständekammern an der Anschauung festgehalten, das die Volksschule Gemeindeanstalt und daß es dem gegenüber unthunlich sei, den Lehrern die Beamtenrechte zu verleihen. Insofern nun die Kosten für die Schule im wesentlichen von den Gemeinden zu tragen sind, trifft dies allerdings zu. Doch werden in unserm Lande die Schullasten in 292 Gemeinden ganz, in über 900 Gemeinden zum Theil vom Staate getragen. Anderseits sind Realschulen, Realgymnasien, Höhere Bürgerschulen, Gewerbeschulen, Höhere Mädchenschulen reine Gemeindeanstalten; gleichwohl haben die an diesen Schulen wirkenden Lehrer Aufnahme in das Beamtengesetz gefunden.

Durch den Ausschluß aus dem Beamtengesetz sind die badischen Lehrer den Beamten von ähnlicher Vorbildung und staatlicher Stellung gegenüber nach drei Richtungen hin bedeutend verkürzt worden und zwar 1) **in Hinsicht auf Gehaltsbezug,** 2) **in Rücksicht auf Pensionsverhältnisse** und 3) **in Bezug auf Wittwenversorgung.**

Zu I.

Bekanntlich werden die bad. Volksschullehrer nach einem gewissen Ortsklassensystem bezahlt. Dieses hat jedoch eine Menge von Mißständen im Gefolge, die um so mehr zu Tage traten und um so peinlicher empfunden werden, als die Bestimmungen des Beamtengesetzes erkennen lassen, daß die hohe Regierung sowohl, die Volksvertretung die großen Vorzüge der Bezahlung nach dem Dienstalter erkennen und darum dort in Anwendung gebracht wissen wollen.

Zunächst ist der Gehaltsbezug in den einzelnen Ortsklassen bei Lehrern von gleichem Dienstalter sehr verschieden. Da der Antritt einer definitiven Stelle an kein Alter gebunden ist, die eventuellen Gehaltszulagen, wodurch allzugroße Ungleichheiten im Gehaltsbezug vermieden werden sollen, aber nicht allein von Verdienst und Alter, sondern in erster Reihe von dem Verbleiben an derselben Stelle bedingt sind, so ergiebt sich hieraus eine Ungleichmäßigkeit

Vermischtes.

— **Hunde-Ausstellung.** Vom 15. bis 18. Mai 1890 findet unter dem hohen Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen in der „Flora" zu Charlottenburg-Berlin eine von 8 der bedeutendsten deutschen Vereine veranstaltete große internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen, verbunden mit einer Nebenausstellung von auf Hund und Jagd bezüglichen Gegenständen statt, die alle ähnlichen bisherigen Unternehmungen in Deutschland an Großartigkeit übertroffen wird. Es werden seitens des Ausschusses ganz gewaltige Vorbereitungen getroffen, um das Unternehmen so glanzvoll als möglich zu gestalten. Der Ausschuß besteht aus Herren aus allen Gegenden Deutschlands, Preisrichter kommen u. A. aus England und der Schweiz, nicht weniger als ca. 24000 Mark sind bis jetzt für Prämien ausgesetzt und täglich werden noch Ehrenpreise gestiftet. Die Ausstellung soll zeigen, was Deutschland auf kynologischem Gebiet leistet und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Beschickung eine gewaltige sein wird, da der Sport für Hunde in Deutschland Dank einer vorzüglichen Fachpresse und Dank dem Umstande, daß Personen in höchsten Stellungen und besten Namen die kynologischen Bestrebungen unterstützen, ganz bedeutendes Feld gewonnen hat. Es werden unsere Leser wiederholt auf das Unternehmen aufmerksam gemacht.

— **Kriegskunst-Ausstellung, Köln 1890.** Den Besuchern der Pariser Welt-Ausstellung dürfte der Glanzpunkt der militärischen Abtheilung genannter Ausstellung, das großartig ausgestattete französische Lager, nicht entgangen sein. Der Vorstand der Kriegskunst-Ausstellung hat soeben ein Rundschreiben, welchem die Beschreibung vorgenannten Lagers nebst bildlicher Darstellung beiliegt, an alle deutschen Militäreffekten-Fabriken zum Versandt gebracht und dieselben ersucht, durch eine reiche Kollektiv-Ausstellung ein gleiches militärisches Schaustück „Lager der deutschen Armee" zu schaffen. Die Anmeldungen zu dieser Kollektiv-Ausstellung müssen bis 15. Februar cr. erfolgt sein, damit dem arrangirenden Künstler Zeit bleibt, die heutige deutsche Armee in glänzender Weise auf der Kriegskunst-Ausstellung darzustellen. In einem weiteren Schreiben, welches der Vorstand an die in der deutschen Geschichte ruhmreich bekannten Militärfamilien gerichtet hat, bittet derselbe um Ausstellung von Trophäen, militärischer Reliquien, Gemälden und Statuen berühmter Militärs u. s. w. Alle diese Stücke werden die glänzende historische Abtheilung der Kriegskunst-Ausstellung bilden, eine Abtheilung, die gewiß im ganzen Vaterlande das wärmste und allseitigste Interesse in Anspruch nehmen wird.

— **Vielversprechende Jugend.** Vor dem Gericht der Stad Wooster in Ohio standen jüngst acht junge Damen (?!) im Alter von 14—16 Jahren, die sich wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen zu verantworten hatten. Die Anführerinnen dieser jugendlichen Bande von »outlaws« — Gesetzlosen, wie es in der amerikanischen Polizeisprache heißt — waren die 15jährige Hattie Sang und die um 1 Jahr ältere Minnie Synder. Diese beiden Mädchen, die persönlich des Einbruchs und schweren Raubes angeklagt waren, schienen von dem wahren Charakter ihres Treibens gar keinen rechten Begriff zu haben. Sie erklärten, daß es sich zuerst bei ihnen nur um harmlose Späße gehandelt hätte, kleine Betrügereien und Entwendungen, die weniger des Gewinnes als der Schadenfreude halber ausgeführt wurden. Sie nannten ihren Verein deshalb den „Klub der Teufelinnen" und legten sich selber die Titel von „Oberteufelinnen" bei. Bald jedoch veränderte und erweiterte sich die Thätigkeit des schönen Klubs. Man suchte abenteuerliche Zerstreuungen und verschmähte auch den Gewinn nicht, der bei denselben abfiel und in sicherem Versteck aufbewahrt wurde. Zunächst folgte die Ausraubung von Kindern, kleinere Einbrüche und größere Diebstähle, zuletzt sogar der nächtliche Einbruch in einen Juwelenladen und das Ueberfallen und Berauben eines angetrunkenen erwachsenen Mannes. Bei diesem letzten Abenteuer wurden die Angreiferinnen überrascht und verhaftet. Die beiden „Oberteufelinnen" wurden mit je zwei Jahren Staatsgefängniß bestraft, während der Richter die jüngeren verführten „Unterteufelinnen" in eine Besserungsanstalt sandte.

— **Die Kohlenproduktion der Erde** beträgt nach dem nur freilich annähernden Ergebnisse, welches die Statistik festzustellen vermocht hat, $5^1/_2$—6 Milliarden Meterzentner im Jahre (ein Meterzentner bekanntlich = 100 Kilo, also gleich zwei Zentner). Auf England entfällt 1,5 Milliarden, auf Deutschland 0,8 Milliarden Meterzentner. Deutschlands Roheisenerzeugung beziffert sich auf etwa 22 Millionen Tonnen. Die Ausfuhr Großbritanniens ist der Roheisenproduktion Deutschlands gleich. Der Antheil Deutschlands an der gesammten Roheisenerzeugung der Welt ist seit 50 Jahren von $^1/_{27}$ auf $^1/_5$ gestiegen. Deutschland führt etwa den zehnten Theil seiner Produktion aus.

— **Ein Feinschmecker** ruft in die Küche: „Na Lene, hast Du endlich die Austern aufgemacht?" — Lene (trägt stolz die Schalen herein): „Ja, das war keine kleine Arbeit, all' das schmutzige, ekelhafte Zeugs herauszukriegen, was da drinnen war, und sie ganz rein zu waschen."

Badische Presse.

Nr. 36. Karlsruhe, Mittwoch, den 12. Februar 1890. Seite 3.

in den Bezügen gleichalteriger und gleichverdienter Lehrer, die keineswegs in der Absicht der Gesetzgeber gelegen ist. Dadurch erklärt es sich, daß durch diese Einrichtung gerade das nicht erreicht wird, was die Bestimmungen über die Personalzulagen bezwecken wollen, nämlich das Drängen nach Veränderung zum Zwecke der Besserstellung zu vermindern.

Auch die Frist zur Erreichung des Höchstbezuges von 1400 Mk. ist bei dem jetzt giltigen Ortsklassensystem zu Ungunsten der unteren Klassen verschieden. Der Hauptlehrer in der höhern Ortsklasse wird bei einem schon höhern festen Gehalte das Maximum früher erreichen als sein Kollege in einer untern Ortsklasse, der unter Umständen, nicht selten bei allen 8 Schuljahren, die schwerere Arbeit zu bewältigen hat.

Nach den neuern Bestimmungen des Schulgesetzes wird weitaus der größte Theil der badischen Lehrer etwa mit dem 50. Lebensjahr oder ungefähr nach 25 definitiven Dienstjahren den Höchstbezug von 1400 Mk. erreichen. Nur etwa einem Fünftheil der bad. Lehrer, nämlich solchen Lehrern in mittlern und größern Städten, ist es möglich, über den bezeichneten Maximalgehalt von 1400 Mark hinauszukommen.

Daß in unserer Zeit ein Gehalt, selbst wenn er 1400 Mk. übersteigen sollte, vollkommen unzulänglich ist, braucht wohl kaum nachgewiesen zu werden. Der Gehalt ist unzulänglich: 1. hinsichtlich der gesteigerten Anforderungen an Zeit und Geld für die Ausbildung zum Lehrerberuf, 2. hinsichtlich der höheren Preise der Lebensbedürfnisse und der großen Anforderungen für die Versorgung der Hinterbliebenen, 3. hinsichtlich der geringen Bezüge im Vergleich zu den Forderungen, die an den Lehrer gestellt werden und endlich 4. hinsichtlich der Bestimmungen des Beamtengesetzes und der Gehalte, welche Beamten von ähnlicher Bildungsstufe gewährt sind.

Gerade der letzte Punkt ist sehr geeignet, die Zurücksetzung des Lehrers anderen Beamtenkategorien gegenüber recht fühlbar zu machen. Einige Beispiele sollen dies zeigen: Ein Gerichtsvollzieher 1. Klasse bezieht einen Anfangsgehalt von 1400 Mk. und nach 26 Jahren einen Höchstgehalt von 2600 Mk., während die Mehrzahl der badischen Lehrer bei definitiver Anstellung einen Anfangsgehalt von 920 Mk. und nach 25 Dienstjahren einen Maximalgehalt von 1400 Mk. erreichen. Ein Gerichtsvollzieher 2. Klasse fängt mit 1400 Mk. Gehalt an und erreicht schon nach 18 Dienstjahren den Höchstgehalt mit 2000 Mk., ist also viel besser daran als $^4/_5$ der badischen Volksschullehrer. Das Gleiche ist auch bei Aktuaren und bei Kanzleidienern von Mittelstellen der Fall. Die Letzteren beziehen bei einem Anfangsgehalt von 1000 Mk. nach 13 Dienstjahren schon ihren Höchstgehalt von 1450 Mark. In der Gehaltsskala des neuen Beamtengesetzes stehen hinter den Lehrern nur noch Kanzleidiener bei Landgerichten, Bureaudiener, Pförtner und Diener bei Amtsgerichten und Bezirksämtern, Gensdarmen, Schutzmänner, Hausdiener, Pförtner an Mittelschulen, Weichen- und Bahnwärter, Waldhüter.

Angesichts dieser für die Lehrer unerfreulichen Thatsache wird es denselben gewiß nicht verübelt werden können, wenn sie in der letzten Zeit in einer Denkschrift bei der großh. Regierung und den hohen Kammern die Bitte ausgesprochen haben:

„Die Gehalte der Hauptlehrer möchten auf allen Stellen erhöht und so bemessen werden, daß sie den Gehalten der andern Beamten mit gleichwerthiger Vorbildung entsprechen.

Die Zulagen möchten nicht mehr an die Stelle, sondern, wie bei den Beamten, an die Person gebunden sein und in solchen Fristen gewährt werden, daß der Höchstgehalt mit etwa 20 Dienstjahren, von der ersten Anstellung als Hauptlehrer an gerechnet, erreicht werden kann. Den Schulgehilfen möchten höhere Gehalte und nach Ablegung der Dienstprüfung eine Zulage bewilligt werden.

Zu II.

Wenn schon eine Vergleichung der Gehaltsbezüge der Volksschullehrer mit denen anderer Beamten von gleichwerthiger Vorbildung, wie unter I. nachgewiesen worden ist, sehr zu Ungunsten der Lehrer ausfällt, so ist dies in noch höherem Maße der Fall, wenn man die Ruhegehalte der Lehrer mit denen anderer Beamten von ungefähr ähnlicher Lebensstellung vergleicht. — Die Ruhegehalte der sogenannten Angestellten, deren Bildungsgrad dem der Lehrer etwa gleichkommt, waren seit 1876 schon günstiger als die der Lehrer. Von 1890 ab wird das Mißverhältniß noch viel schroffer hervortreten.

Für die Beamten ist nämlich bei Berechnung des Ruhe- und Versorgungsgehaltes der Einkommensanschlag maßgebend; für die Lehrer dagegen sind ohne Rücksicht auf den Höchstgehalt nur bestimmte Summen angenommen. So können 83 Prozent der zur Ruhe gesetzten Lehrer nur einen Ruhegehalt von 1000 M. beziehen, 13 Prozent einen solchen von 1100 M. und nur 3 Prozent einen Betrag von 1300 M. Die Lehrer stehen bei Berechnung des Ruhegehaltes gegen Beamte von gleichem Einkommen bedeutend zurück. Während der Beamte bei der Zuruhesetzung nur 25 Prozent seines bisherigen Einkommens verliert, entgehen dem Lehrer im gleichen Falle 34 bis 57 Prozent. Ein Beispiel soll dies klar machen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Das Kriegsministerium veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Erlaß:

Ich gestatte hiermit, daß die Offiziere aller Waffen bei den gymnastischen Uebungen, auf der Schwimmbahn sowie zum Dienst in geschlossenen Räumen (Geschäftszimmern, Hörsälen, der Militärbildungsanstalten u. s. w.) Sommerröcke, und zwar nach Wahl von weißem Leinen oder von Drillich, tragen. Innerhalb eines Offizierkorps dürfen indeß nur Sommerröcke von gleichem Stoff getragen werden. Diese Röcke sind mit Offiziercharge-Abzeichen (ohne Passanten) und mit metallenen, zur Wäsche abnehmbaren Knöpfen zu versehen. Aufschläge und Knöpfe an den Aermeln kommen in Wegfall. Im übrigen ist für dieselben der Schnitt des Offizier-Waffenrockes maßgebend. Wilhelm. v. Verdy.

— (Die Erlasse des Kaisers.) Die französischen Blätter fahren fort, die Erlasse Kaiser Wilhelms zu besprechen. „Paris" sagt, es sei unmöglich, die Erlasse stillschweigend zu übergehen, und weist auf die Fürsorge der französischen Republik für die Arbeiter hin. Die Aufmerksamkeit der Republikaner müsse sich weiter darauf richten, daß sich nicht allein in Deutschland die Konservativen an die Spitze des autoritativen christlichen Sozialismus stellen. Die „France" meint, die hohe Bedeutung der Erlasse sei unverkennbar. Die Erlasse seien jedenfalls ein bedeutsames Anzeichen der Aenderung in der politischen Orientirung des monarchischen Europa.

— (Abänderung des Militärgesetzes.) Die auf Antrag des Centrums vom Reichstag beschlossene, vom Bundesrath in dessen letzter Sitzung genehmigte Abänderung des Militärgesetzes zu Gunsten der katholischen Theologen wird heute im Reichsgesetzblatt publizirt.

— (Aus Ost-Afrika.) Aus Sansibar wird berichtet: Emin ist genesen; er beabsichtigt, nach Sansibar zu kommen und nach Europa zurückzukehren. Bawana Heri, von vielen Arabern unterstützt, leistet noch immer Widerstand. Es mangelt seinen Truppen jedoch an Lebensmitteln und seine baldige Gefangennahme ist wahrscheinlich. Er suchte die Massai-Neger gegen die Deutschen aufzureizen und sandte ihnen 200 Wagenladungen Geschenke, welche jedoch von Gravenreuth abgefangen wurden. Gravenreuth fing auch Buschiri's Bruder und ließ ihn aufknüpfen.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 8. Febr. (Die bevorstehende Konferenz.) Der hiesige Gesandte der Schweiz, Oberst Dr. Roth, ist heute vom Kaiser mit einer Einladung zur Frühstückstafel beehrt worden. Die Einladung hängt zweifellos mit dem Wunsche zusammen, die Schweiz für eine möglichst rührige Betheiligung an der bevorstehenden Konferenz über die Arbeiterschutzfrage zu gewinnen und ihr gleichzeitig zu danken für die weitgehenden Vorarbeiten, welche schon jetzt eine Zustimmung der meisten Mächte, besonders auch Englands, zur Beschickung der Konferenz wahrscheinlich machen.

Sprottau, 8. Febr. (Vernünftiger Beschluß.) Der katholische Gesellenverein sowie die sämmtlichen Gewerkvereine haben beschlossen, sozialdemokratische Mitglieder auszuschließen.

Frankfurt, 8. Febr. Im Hechinger Gießkännchenprozeß, der bekanntlich hier zur Verhandlung kommt, sind, wie man hört, außer Apotheker Obermiller noch 6 Personen unter Anklage gestellt. Die umfangreiche Anklageschrift ist jetzt fertiggestellt.

Gnesen, 8. Febr. (Gattenmord.) Am 13. September v. J. starb hier der Restaurateur Mibus. Gleich nach dem Tode des M. wurden Gerüchte laut, daß die Ehefrau des M., welche mit einem gewissen Karpinski ein unerlaubtes Verhältniß unterhielt, ihren Ehemann vergiftet und daß K. ihr bei dem Verbrechen Beihilfe geleistet habe. Die Mibus und der Karpinski wurden alsbald gefänglich eingezogen, die Leiche des Mibus wurde ausgegraben und sezirt. Mehrere Leichentheile wurden darauf an den gerichtlichen Sachverständigen Dr. Jeserich nach Berlin gesandt. Jetzt ist nun, wie das „Bromb. T." berichtet, ein Gutachten des Dr. Jeserich eingegangen, nach welchem der Verstorbene mit Arsenik vergiftet worden ist.

Köln, 10. Febr. (Die Arbeiterfrage.) Der „Köln. Volksztg." zufolge wollen die Bergleute den Kaiser bitten, zu den Berathungen über die Arbeiterfrage im Staatsrath einen Bergmann zuzuziehen. Die neugewählten Delegirten des Hernereviers beschlossen gestern einstimmig, im Wesentlichen auf dem Boden der Verbandforderungen nach den Bochumer und Essener Beschlüssen zu verharren. — (Verhaftet.) Bergmann Dieckmann, der Theilnehmer an dem Pariser Kongreß, wurde gestern in Herne verhaftet. — Auch in Altenessen fand gestern eine Bergleuteversammlung statt. Die 500 Anwesenden beschlossen einstimmig, an den Verbandsforderungen bezüglich der 50-prozentigen Lohnerhöhung festzuhalten, als Häuer-Durchschnittslohn aber nur 5 Mk. zu fordern.

Freising, 10. Febr. (Raubmord und Brandstiftung.) Gestern — Sonntag — Vormittags kurz nach 9 Uhr wurde die 21jährige Gütlerstochter Maria Reif in ihrem elterlichen Anwesen zu Oberhummel (Eisenbahnstation Langenbach) ermordet, sodann 100 Mark in Silber geraubt und das Anwesen in Brand gesteckt. Der muthmaßliche Thäter, ein Gütler aus der dortigen Gegend, ist flüchtig.

Paris, 8. Febr. (Der Fall Gouffé.) Gabriele Bompard wurde heute früh um 7 Uhr in Lyon nach dem „Hotel de Toulouse" geführt, bezeichnete im Zimmer Nr. 6 den Fleck, wo bei ihrem letzten Aufenthalte mit Eyraud der Koffer gestanden und wo sich Blutflecken gezeigt hatten. Dann fuhr das Gericht mit ihr nach Milery, wo sie dem Untersuchungsrichter zeigte, an welcher Stelle der Leichnam Gouffé's aus dem Koffer herausgeworfen worden war. Das Gehölz ist inzwischen weggehauen worden. Nur der Baum steht noch, an den Eyraud den Sack mit Gouffé's Leiche gelegt hatte. In Mustanhem bei Algier ist der Kutscher gefunden worden, der Eyraud mit der Bompard vom Bahnhof nach dem „Hotel de Toulouse" gebracht hat.

Brüssel, 8. Febr. (Die Erlasse des Kaisers.) Der „Nord" meldet, der Zar begrüße freudig die Erlasse Kaiser Wilhelms wegen des Arbeiterschutzes.

Rom, 7. Febr. (Die sozialpolitischen Erlasse des Kaisers) sind auch im Vatikan freudig begrüßt worden. Sie waren bereits Gegenstand einer längeren Unterredung, welche der Papst mit hohen Kirchenfürsten hatte. Papst Leo lobte insbesondere den internationalen Charakter der in Aussicht genommenen Arbeiterschutz-Regelungen.

Hof-Anzage.

Wegen Ablebens Seiner Durchlaucht des Fürsten **Georg Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt** legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf 4 Tage bis zum 13. Februar einschließlich an nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

Karlsruhe, den 10. Februar 1890.

Großherzogliches Oberstkammerherrn-Amt.
Freiherr von Hemmingen.

Zu den Reichstagswahlen in Baden.

* **Aus dem 10. Wahlkreis.** In Bezug auf unsere Korrespondenz in Nr. 31 d. Bl. geht uns folgende Berichtigung zu: „Auf Anfrage des freisinnigen Vereins in Karlsruhe habe ich demselben erklärt: „Ich bin kein Freund des Kulturkampfes, habe zweimal gegen das Expatriirungsgesetz gestimmt und bin ein Gegner jeden Ausnahmegesetzes." Ich stehe unerschütterlich zu dem Programm der deutsch-freisinnigen Partei und habe irgendwelche Verpflichtung einer andern Partei gegenüber nicht übernommen. Hochachtend M. Pflüger."

Da der „Bad. Beobachter" in Nr. 31 eine Entgegnung auf den gegen den „Landesboten" gerichteten Artikel brachte, und uns den gegen den „Landesboten" gebrauchten Ausdruck „Faustdicke Wahllügen" zurückzugeben versuchte, so bringen wir den Artikel um den sich der Streit dreht aus dem „Bad. Beobachter" vom 30. Jan. zum Abdruck:

Karlsruhe, 29. Jan. Auf Einladung des provisorischen Komitees hatte sich am Sonntag Nachmittag eine Anzahl Bewohner aus den umliegenden Ortschaften Daxlanden, Beiertheim, Grünwinkel, Bulach und Mühlburg sowie von Karlsruhe selbst im hiesigen katholischen Vereinshause zu einer Vorbesprechung zusammengefunden, um zu der kommenden Reichstagswahl und zur Kandidatenfrage Stellung zu nehmen. Ein Mitglied des Komitees eröffnete die Versammlung mit einem herzlichen Willkommen und verbreitete sich dann in ausführlicher Weise über die Gründe, weßhalb man von Seiten der Centrumspartei für den Kandidaten der Freisinnigen, Markus Pflüger, stimmen wollte. Aus der Mitte der Erschienenen wurde dem widersprochen und es entpickelte sich nun eine äußerst lebhafte Debatte, in welcher alle Gründe für und gegen die beabsichtigte Kandidatur zur Geltung kamen. Zum Schluß herrschte aber volle Einigkeit darüber, daß man dem von unsern ersten Führern ausgesprochenen Wunsche folgen und für die Wahl des Freisinnigen aus allen Kräften wirken müßte. Ausschlaggebend waren die entwickelten Ansichten, daß die hiesige Centrumspartei allein nicht die Nationalliberalen besiegen könne, daß sie aber dieselben aus allen Kräften bekämpfen müsse und durch die Wahl eines Freisinnigen einen Vertreter gewinnen würde, **der in allen kirchlichen Fragen mit dem Centrum stimme. Eine diesbezügliche Erklärung hieß es, solle von Markus Pflüger gefordert und gegeben werden.**

Wie auch der einfachste Mann aus dem Schlußsatz obigen Artikels ersehen kann, wurde den Bewohnern aus den umliegenden Ortschaften Daxlanden, Beiertheim, Grünwinkel, Bulach und Mühlburg in der Versammlung im hiesigen kath.

Vereinshause gesagt, daß sie durch die Wahl eines Freisinnigen einen Vertreter gewinnen würden, der in allen kirchlichen Fragen mit dem Centrum stimme und eine diesbezügliche Erklärung, hieß es, solle von Markus Pflüger gefordert und gegeben werden.

— Wenn nun nachträglich, einige Tage später, im „Beobachter" erklärt wurde, die Erklärung, die Pflüger geben solle, beziehe sich nur auf die Kulturkampfgesetze, so ändert dies an dem was den zuerst oppositionellen Vertrauensmännern gesagt wurde und in obigem Artikel steht, nichts. — Wir stützten uns also auf die für uns sicherste Quelle, auf dem Bericht des „Beobachters" selbst. — Ob Hr. Pflüger seine Antwort vor oder nach dieser Versammlung gegeben, ist in seiner Berichtigung nicht gesagt, obgleich dies zur Beweisführung sehr wichtig gewesen wäre.

St. **Nußheim**, Amt Karlsruhe, 9. Febr. Heute Abend 7 Uhr hielt im Gasthaus zur Krone die freisinnige Partei eine Reichstagswahl-Besprechung ab mit der Parole: „Stimmet am 20. Februar freisinnig und wählet einen Mann aus dem Volk, den Gast- und Landwirth Markus Pflüger in Lörrach!" Die Mehrzahl der Versammlung gehörte jedoch der nationalliberalen Partei an. Von freisinniger Seite sprach Dr. Weill von Karlsruhe. In schlagender Weise entgegnete ihm Pfarrer Kaufmann. Es sprachen noch gegen die freisinnige Partei Hauptlehrer Stein hier und Roller, prakt. Arzt in Liedolsheim; für dieselbe Dieber aus Karlsruhe und Gerber Völcker hier. Der 20. Februar wird den Herren der freisinnigen Partei zeigen, wie Nußheim seiner großen Mehrzahl nach gesinnt ist und wie es stimmt.

* **Durlach**, 9. Febr. Vergangenen Freitag Nachmittag waren hier die Vertrauensmänner der nationalliberalen und der konservativen Partei des hiesigen Bezirks — ungefähr 120 an der Zahl — im Saale des Gasthauses zur Krone versammelt, um über den zu erlassenden Wahlaufruf und ein thatkräftiges Eingreifen in den bevorstehenden Wahlkampf zu berathen. Herr Geh. Regierungsrath Erxleben begrüßte die Versammlung. Herr Landtagsabgeordneter Friderich erläuterte sodann die gemeinsamen Ziele und Gesichtspunkte. Namens der konservativen Partei sprach Herr Dekan Bechtel und betonte, daß die konservative Partei freudigen Herzens in den Wahlkampf eintrete, da der aufgestellte Kandidat und bisherige Vertreter des Wahlkreises, Herr Klumpp, sich stets als ein echt deutscher Mann bei seiner Haltung im Reichstage gezeigt habe. Bei der darauf stattgehabten Besprechung des Wahlaufrufes, an welcher sich die Herren Friderich, Bechtel, Dr. Büchle, Pfarrer Cakmerer, Oberförster Zürcher, Stadtpfarrer Specht, Kaufmann Baumann, Landtagsabgeordneter Kirchenbauer, Kaufmann Enhelhardt u. A. betheiligten, erfolgte dessen einstimmige Annahme. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf S. M. Kaiser Wilhelm wurde die Versammlung geschlossen.

* **Baden**, 10. Febr. Der Reichstagskandidat der nationalliberalen Partei für den 8. Reichstagswahlbezirk, Herr Dr. Binz, stellte sich am Samstag Abend seinen Wählern in Gaggenau vor. Die Versammlung, welche im Saale des Gasthauses zum „Hecht" stattfand, war sehr zahlreich, namentlich aus dem Arbeiterstande, besucht. Die Programmrede des Herrn Dr. Binz wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Am Sonntag Nachmittag sprach Herr Dr. Binz in Kappelrodeck und am Abend in Achern. Beide Versammlungen waren außerordentlich zahlreich besucht. Die Versammlung in Kappelrodeck leitete Herr Bürgermeister Hermann von da, die in Achern Herr Bürgermeister Huber. In Kappelrodeck sprachen außer dem Kandidaten noch Herr Bürgermeister Hermann und Herr Steinbruchbesitzer Leuther, in Achern Herr Bürgermeister Huber und Herr Professor Hermann von Baden. Am Montag sprach Herr Dr. Binz in Rastatt und am Mittwoch wird er in Bühl sprechen.

∞ **Knielingen**, 10. Febr. Am Sonntag, den 9. Febr., hielt der deutschfreisinnige Wahlverein auch hier eine Wahlversammlung ab, wobei jedoch die Vertreter desselben gänzlich Schiffbruch litten. Den Vorsitz führte Herr Ritterwirth Dannheimer von Mühlburg. Ein gewisser Herr Benedei hatte das Referat übernommen. Neue Gesichtspunkte förderte er keine zu Tage. Die ganze Versammlung nahm am Schlusse ganz entschieden Stellung gegen die Anträge der deutschfreisinnigen Partei, so daß die Herren ganz unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Möchten auch andere Orte diesem Beispiele folgen und ebenso entschieden für die liberale Sache eintreten.

* **Mannheim**, 10. Febr. In der gestern unter dem Vorsitz des Freiherrn O. v. Stockhorner aus Karlsruhe abgehaltenen Obmännerversammlung des Pfälzer Bauernvereins wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

Da die Stellung des nat.-liberalen Kartell-Kandidaten zu der Reform der Tabaksteuer und für Aufrechterhaltung der bestehenden landwirthschaftlichen Zölle uns verbürgt, daß in diesen beiden für unsere nothleidende Landwirthschaft so wichtigen Fragen unsere Interessen zur Geltung kommen;

da Herr Philipp Diffené einer Partei angehört, welche im Kreise Heidelberg-Mosbach für Herrn Menzer und im Kreise Eppingen-Sinsheim für Herrn Grafen von Douglas, somit in beiden Kreisen für Männer stimmt, welche unsere berechtigten landwirthschaftlichen Interessen mit aller Kraft vertreten;

da endlich weder von der freisinnig-demokratischen, noch der sozialdemokratischen Partei, welche beide scharfe Gegner der landwirthschaftlichen Schutzzölle sind, eine genügende Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen erwartet werden kann, die Sozialdemokratie sogar in ihren letzten Zielen Aufhebung alles Privateigenthums, Ausrottung der christlichen Religion und Umsturz unserer sozialen und wirthschaftlichen Ordnung bezweckt;

beschließen wir, für die Kandidatur des nationalliberalen Kartell-Kandidaten Herrn Philipp Diffené in Mannheim einzutreten.

* **Königsbach**, 9. Febr. Die heute im hiesigen Rathhause stattgehabte Wahlversammlung der nationalliberalen und konservativen Partei war gut besucht und ernteten die beiden Hauptredner, die Herren Landtagsabgeordneten Friderich und Kirchenbauer, welche die Kandidatur Klumpp auf's Wärmste empfahlen, reichen Beifall.

H. **Sexau**, 10. Febr. Auch gestern Abend war dahier in der „Sonne" eine liberale Wählerversammlung anberaumt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Die Verhandlung wurde von Herrn Bürgermeister Wolfsperger geleitet. Nachdem Herr Diakonus Maurer von Emmendingen sich über die Ziele der einzelnen Parteien, und insbesondere der liberalen Partei verbreitet hatte, ergriff Herr Professor Riehl aus Freiburg das Wort, um zunächst die der liberalen Partei von feindlicher Seite gemachten unwahren Beschuldigungen in ihr richtiges Licht zu setzen. Der ausgezeichnete Redner verbreitete sich des Weiteren über die Bestrebungen der Antikartellparteien, die Branntweinsteuer, die Zölle ꝛc., worauf von einem dritten Redner als Kandidat der liberalen Partei, Herr Geh. Rath v. Holst, empfohlen und ein Hoch auf denselben ausgebracht wurde, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Es sprachen sodann noch Hauptlehrer Heckmann, Unterlehrer Meyer, Gewerbelehrer Schott. Nachdem von einem weitern Herrn des Comité's dem Vorsitzenden und den Erschienenen der Dank ausgesprochen war, wurde die Versammlung geschlossen.

* **Säckingen**, 10. Febr. Gestern fand im Gasthaus zum „Kopf" eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der nationalliberalen Partei statt. Herr Otto Bally begrüßte die Versammlung. Der Kandidat, Herr Kommerzienrath Krafft-St. Blasien, gab ein Bild der Thätigkeit des Reichstages. Am Schlusse brachte Redner ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Als weitere Redner traten auf Herr Oberamtmann Seubert und Herr Rechtsanwalt Hauger.

Aus Baden.

* **Staatliche Prämiirung von Rindvieh.** Mehrfach ist in letzter Zeit in der Presse und sonst die Ansicht geäußert worden, um die bei der staatlichen Prämiirung von Rindvieh zur Verwilligung gelangenden Prämien könnten erfolgreich nur die vermöglicheren, größeren Grundbesitzer des Landes konkurriren, und es sei daher diese mit großem Geldaufwand verknüpfte Maßnahme nur im Interesse dieses kleineren Bruchtheils der landwirthschaftlichen Bevölkerung gelegen, während die Inhaber der mittleren und kleineren Betriebe, weil sie die Mittel nicht besäßen, die den Anforderungen der staatlichen Prämiirung entsprechenden hochwerthigeren Thiere anzuschaffen, aus der Einrichtung einen Nutzen nicht zu ziehen vermöchten. Dem gegenüber mag bemerkt werden, daß in Wirklichkeit die Sache sich umgekehrt verhält, und daß die meisten Geldpreise (in der Höhe von 50, 100 und 150 Mk.) den mittleren und kleineren Landwirthen zugeflossen sind. Es sind nämlich in den Jahren 1887, 1888 und 1889 im Ganzen an Besitzer weiblicher Thiere 1891 Geldpreise zur Verwilligung gelangt und von diesen an größere Besitzer (Gutspächter und Gutsbesitzer mit einem Besitz über zwanzig Hektaren) 130; an Landwirthe (auch Gewerbetreibende) des Mittelstandes 1332; an Kleinbauern, Taglöhner, sowie an Landwirthschaft treibende Gemeinde- und Privatbedienstete (Wald-, Feldhüter ꝛc.) 429. Auf den bäuerlichen Mittelstand und die unterste Klasse der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung entfielen daher in diesen Jahren 1761 von 1891 Preisen oder rund 90 pCt. Dabei kommt weiter in Betracht, daß in demselben Zeitraum für männliches Zuchtmaterial 693 Geldpreise (hauptsächlich an Gemeinden) in der Höhe von 75, 100 und 150 Mk. zuerkannt wurden; wenn die Verwilligung von hohen Prämien für Zuchtfarren thatsächlich von dem Erfolg begleitet war, daß in sehr vielen Gemeinden des Landes edlere, den örtlichen Verhältnissen entsprechendere Vaterthiere aufgestellt wurden, so haben wieder zumeist die mittleren und kleineren Landwirthe daraus Nutzen gezogen, weil diese eigenes Farrenmaterial zu halten (wie manche Gutspächter und größere Besitzer) nicht in der Lage sind und weil auf sie überhaupt 70 pCt. des gesammten Rindviehbestandes des Landes entfallen.

Badische Chronik.

* **Heidelberg**, 10. Febr. Die Begrüßungstelegramme, die im Namen der bei dem vorgestern stattgehabten Kaiserkommers Versammelten abgesandt wurden, lauten wie folgt:

„An Se. Kaiserl. Majestät den Kaiser Wilhelm II., Berlin. Die Heidelberger Studentenschaft, versammelt, um das Geburtsfest Euerer Majestät festlich zu begehen, sendet Allerhöchstderselben die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche: Lange lebe Euere Majestät zum Heile und Ruhme des deutschen Vaterlandes und zur Ehre des Hauses Hohenzollern, als Schirmherr der Wissenschaft!! Im Auftrage des Ausschusses der Heidelberger Studentenschaft. Der Vorsitzende: Theod. Klein, cand. med."

„An Se. Königl. Hoheit den Großherzog Friedrich, den Deutschen, von Baden in Karlsruhe. Versammelt zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. sendet die Heidelberger Studentenschaft Ihrem durchlauchtigsten Rektor Magnificentissimus unterthänigsten Gruß und gedenkt dankbarst der Verdienste Euerer Königl. Hoheit, die es mit ermöglicht haben, daß eine solche Feier begangen werden kann. Möge Euere Königliche Hoheit noch lange dem Vaterlande und unserer Alma Mater erhalten bleiben." (Unterschrift wie oben.)

Von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog ist folgende Antwort eingetroffen:

„An Herrn Theodor Klein, cand. med. in Heidelberg. Karlsruhe, den 7. Febr. 1890. Die sehr freundliche Gesinnung, welche Sie im Auftrag der Heidelberger Studentenschaft mir bei Anlaß der Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers kundgegeben haben, erkenne ich mit der wärmsten Dankbarkeit. Der Ausdruck der mir gewidmeten Gefühle ist mir besonders werth, da er aus einer Vaterlandsliebe stammt, die Gott segnen und auch fortan in Ihren treuen jugendlichen Herzen lebendig erhalten möge. Es grüßt die patriotische Heidelberger Studentenschaft der dankbare Rektor Magnificentissimus. Friedrich, Großherzog von Baden."

8 **Tauberbischofsheim**, 10. Febr. (Edle Wohlthäterin.) Die Wittwe des bekannten Champagnerfabrikanten Siligmüller in Würzburg hat in ihrem letzten Willen die Verfügung getroffen, daß 80,000 Mark aus ihrem Nachlaß zur Besserung der Lage der Arbeiter verwendet werden sollen. Eben da werden alljährlich von größeren Firmen bedeutende Quantitäten Heizmaterial u. s. w. den Armen der Stadt überwiesen.

Seckbach, 10. Febr. In dem eine halbe Stunde von hier gelegenen Dörfchen Wittelbach brach gestern Abend um 11 Uhr ein Brand aus. Als die hiesige freiwillige Feuerwehr zur Stelle kam, fand sie einen „Schopf" — ein kleines, als Brennhaus und Fruchtspeicher dienendes Gebäude — in hellen Flammen, das dann auch ganz niederbrannte. Mehrere hundert Sester Frucht gingen zu Grunde, während der mit ziemlich viel Obstwein und gebrannten Wassern angefüllte Balkenkeller gerettet wurde. Leider ist der Betroffene mit den Fahrnissen nicht versichert und leider muß auch hier, wie bei den vier anderen Brandunglücken seit einigen Jahren Brandstiftung mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden.

Haslach, 10. Febr. (Brand.) Heute Morgen um 5 Uhr brach in dem benachbarten „Mühlenbach" in dem Hause des Michael Hausmann Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß die Insassen kaum ihr Leben retten konnten. Der Schaden ist groß, denn es verbrannten 23 Rinder, 16 Schafe, 1 Pferd und 1 Mastschwein. Die Fahrnisse sind nicht versichert.

* **Freiburg**, 10. Febr. Die unter dem Protektorat des Großherzogs stehende Kranken-, Alters- und Sterbekasse der Freiburger Fabrikarbeiter hielt gestern Nachmittag ihre jährliche Generalversammlung ab. Nach dem Rechenschaftsbericht betrug die Mitgliederzahl im Jahre 1889 630 gegen 662 im Jahre 1888. Die Einnahmen und Ausgaben bezifferten sich auf 10,995 Mk. Der Vermögensstand betrug 22,261 Mk., wie im Jahre 1888.

♁ **Schluchsee**, 9. Febr. Nicht nur in größeren Städten, wie z. B. Konstanz, Freiburg, Karlsruhe u. s. w. hat sich der Weltsprachverein (Volapük) verbreitet, sondern auch hier auf dem Schwarzwald, in St. Blasien und Schluchsee wird die Erlernung der Weltsprache seit einiger Zeit eifrigst betrieben. In St. Blasien gibt ein höherer Beamter wöchentlich mehrere Stunden Unterricht. Die Zahl der Schüler zählte bisher 20. Auch in Aha bei Schluchsee gibt Herr Lehrer Willmann wöchentlich 2 Stunden Unterricht in der Weltsprache. Die Schüler lernen sehr fleißig.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** Die Bahnhofarbeiter P. Frei und R. Riester in Meßkirch haben von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Anerkennung gut geleisteter zwanzigjähriger Dienste eine Belohnung von je 50 M. erhalten. — Einem Mühlknechte von Bammenthal, der sich auf die Wagendeichsel gesetzt hatte, eingeschlafen war, wurden, da er herabfiel, beide Beine abgefahren. — Dem Fond des Ludwig-Wilhelm-Pflegehauses in Baden sind von der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft in Aachen 10,000 Mark zugewendet worden. — In Freiburg legte sich die Frau eines englischen Generals, welche sich seit einigen Monaten dort aufhält und etwas geistesgestört sein soll, in der Absicht auf die Eisenbahn, sich überfahren zu lassen; dieselbe wurde jedoch durch die eiserne Schaufel auf die Seite geschoben und dadurch, wenn auch ziemlich schwer am Kopfe verwundet, vom Tode errettet. Das Befinden der unglücklichen Frau, deren Mann zur Zeit in Italien sich befindet, ist etwas besser.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Großherzoglichen Kammerherrn Freiherrn Wilhelm von Seldeneck die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von dem Kaiser von Rußland verliehenen Kommandeurkreuzes des Kaiserlich Russischen Ordens vom heiligen Stanislaus ertheilt.

Der Großherzog hat dem Großherzoglichen Strafanstaltsdirektor und Geheimen Rath Dr. Ekert in Freiburg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von dem Großherzog von Hessen verliehenen Komthurkreuzes 2. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen ertheilt.

Der Großherzog hat dem Großherzoglichen Oberamtmann Max Föhrenbach in Konstanz die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von dem Deutschen Kaiser, König von Preußen verliehenen Königlich Preußischen Kronen-Ordens 3. Klasse ertheilt.

Der Großherzog hat unter'm 5. Februar d. J. den Postpraktikanten Hugo Mauck von Güstrow (Mecklenburg-Schwerin) unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit zum Postsekretär ernannt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 11. Februar.

* **Vom Hofe.** Sonntag Vormittag nahmen die Höchsten Herrschaften an dem Gottesdienst in der Schloßkirche Theil und empfingen danach den königlich schwedischen Hofmarschall v. Billiehöök, welcher auf der Reise von Stockholm nach Nervi sich einige Stunden hier aufgehalten hatte. Mittags um halb 1 Uhr trafen die Prinzen Johann und Max von Sachsen aus Freiburg zum Besuch bei den Großherzoglichen Herrschaften ein und stiegen im Großh. Schlosse ab. Ihre Königlichen Hoheiten machten im Laufe des Nachmittags Besuche bei den Mitgliedern der Großh. Familie und kehrten nach 4 Uhr nach Freiburg zurück. Gestern Vormittag empfing der Großherzog den Staatsminister Turban zu längerem Vortrag. Um halb 1 Uhr ertheilte derselbe dem Flügeladjutanten des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Major v. Klüber, eine feierliche Audienz zur Entgegennahme eines

fürstlichen Handschreibens, welches das Ableben des Fürsten Georg und den Regierungsantritt des Fürsten Günther anzeigt. Der Abgesandte wurde im Hofwagen zur Audienz geleitet und durch den Oberstkammerherrn Frhrn. v. Gemmingen eingeführt und vorgestellt. Nach der Audienz wurde der fürstliche Abgesandte von der Großherzogin empfangen. Nachmittags empfing der Großherzog den Oberhofprediger Helbing. Hiernach nahm derselbe die Vorträge des Geh. Raths Frhrn. v. Ungern-Sternberg, des Geh. Raths v. Regenauer und des Legationssekretärs Frhrn. v. Babo entgegen. Der Großherzog hat den Hofmarschall Grafen v. Andlaw als Kommissär zur Trauerfeier des Geh. Raths Prof. Dr. Otto Becker in Heidelberg gesandt.

* **Das Kaiserpanorama** erfreut sich, dank der trefflichen Aufnahmen und der herrlichen Ansichten aus allen Theilen der Welt eines von Tag zu Tag wachsenden Besuches, und die Anzahl der ständigen Besucher ist bereits eine ganz erhebliche. Wir hatten am Sonntag noch Gelegenheit Ober-Italien mit seinen unvergleichlichen Seen und Inseln, seinen Palästen und Domen kennen zu lernen und können nur wiederholen, was früher schon an dieser Stelle gesagt wurde: Wem die Mittel größere Reisen in die Wunderlande des Occidents und Orients zu machen versagt sind, oder wer mit seinen Kräften haushälterisch zu Werke gehen muß, oder wem endlich sein Beruf nicht gestattet, sich längere Zeit vom Haus zu entfernen, der versäume die Gelegenheit nicht, im Kaiserpanorama einen Besuch zu machen, der ihm den Genuß einer Weltreise verschaffen wird. Diese Woche ist „Spanien" ausgestellt. Sehen wir ab von den Kunstschätzen der Alhambra, der Alkazars, so sind es hier namentlich Straßen und Marktscenen, Prozessionen und endlich die Stiergefechte die dem Beschauer so natürlich, so plastisch treu vors Auge geführt werden, daß wir uns mitten in das spanische Volksleben versetzt fühlen. Wir können einen Besuch im Kaiserpanorama aus voller Ueberzeugung empfehlen und machen namentlich auch die heranwachsende Jugend auf das schöne Unternehmen aufmerksam.

△ **Prinz Karneval** beherrscht nun auch den Konzertsaal — und daß Herr Boettge mit dem humoristischen Konzert am Sonntag Nachmittag einen Schuß in's Schwarze gethan, bewies der zahlreiche Besuch, wie denn überhaupt die Sonntags-Konzerte der Grenadierkapelle sich der Gunst des Publikums in hohem Maaße erfreuen. Eine tolle musikalische Farce jagte die andere, so daß es nicht zu verwundern war, daß sich schon nach den ersten Nummern eine frohe Faschingsstimmung unter dem Publikum bemerkbar machte und die Leistungen mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Recht erheiternd wirkten namentlich die lustigen Musikantenstreiche und -Streike, sowie die humoristischen Variationen über den Karneval von Venedig für sämmtliche Blasinstrumente. Ein närrisches Potpourri „Fidele Fastnacht" wurde von den Anwesenden mitgesungen und am Schlusse da capo verlangt. Das Konzert nahm denn auch einen recht animirten Verlauf. — Am 2. März gibt die Kapelle ihr 1000.-Konzert und wünschen wir derselben zu diesem Jubiläum schon jetzt ein volles Haus.

V **Gabelsberger Stenographenverein.** In der Februarversammlung wurden zunächst einige Mitglieder aufgenommen, sodann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über die Organisation der Gabelsberger'schen Schule. Von den 703 Vereinen sind 471 im „Deutschen Gabelsberger Stenographenbund" vereinigt, dessen Zweck die Erhaltung der Schrifteinheit und die Aufbringung der Mittel zu einer nachhaltigen Propaganda ist. Sein Organ ist der „Stenographentag", der alle 5 Jahre zusammentritt und aus Delegirten der Vereine gebildet wird. Er allein hat die Befugniß, Aenderungen am System vorzunehmen. Die Bundesvereine sind verpflichtet, seinen Beschlüssen nachzukommen, die dem Bunde nicht angehörigen deutschsprachigen Vereine und die Staatsanstalt, das stenographische Institut in Dresden, thun es freiwillig, so daß die Schrifteinheit gewahrt bleibt. Die Geschäfte besorgt ein Vorort, der alle 5 Jahre neu gewählt wird. Seit 1884 werden jährlich 1000 Mk. zu Propagandazwecken verwendet. Davon entfällt der Löwenantheil auf Preußen, weil dort im preußischen Partikularismus ein starker Gegner der süddeutschen Empfindung zu bekämpfen ist. Innerhalb des Bundes wirken die nach Provinzen bezw. Ländern abgegrenzten Verbände, deren es bis jetzt 29 gibt, die sich aber nur mit der Pflege und Ausbreitung des Systems beschäftigen. Dieser Organisation, innerhalb welcher alle Glieder gleiche Pflichten und gleiche Rechte haben, verdanke die Gabelsberger'sche Schule neben der Güte der von ihr vertretenen Sache alle die großen Erfolge, die sie bis jetzt erreicht habe.

* **Männer-Turnverein.** Im großen Saale der Brauerei Moninger hielt letzten Samstag Abend der hiesige Männer-Turnverein eine Fastnachtskneipe ab, mit der, im Hinblick auf den Zug der Zeit, ein ländliches Turnfest im Gut Heilingen verbunden war. Der Ort ist zwar auf der Karte nicht ersichtlich, dennoch hatten, dank ihrem Spürsinn sich zahlreiche Turnvereine — wir nennen nur den weltbewegenden „Kautschuk", sodann die Mustervereine von Strampelbach und Tazzelwurmweier u. s. w. — mit Wimpeln, Standarten und Fahnen und mannigfach Volk eingefunden. Das Preisturnen auf bescheidenem Podium bot dem Weltruf genannter Vereine entsprechende, zum Theil ganz erstaunliche Leistungen, so daß die zahlreich versammelten Zuschauer ihrer Bewunderung freien Lauf ließen. Der 1. Preis, ein Hopfenkranz, fiel auf den Vorturner von Tazzelwurmweier, während der Verein als solcher einen Kranz aus Bretzelteig erhielt. Kahutschuk durfte seine Fahne mit zwei Fahnenbändern schmücken, die bei gewöhnlichen Sterblichen freilich eine andere Bestimmung haben, als an der Spitze derselben zu prangen. Die Vertheilung eines weiteren Preises, eines Diplomes, an den Verein Strampelbach, fand leider nicht den gewünschten Beifall und endete in Folge dessen programmgemäß aller derartigen Vergnügungen das Turnfest mit einer soliden Keilerei, so daß der Bürgermeister mit gutem Gewissen von dem in allen Theilen gelungenen Turnfest sprechen konnte. Gerne hätten wir gesehen, wenn die im Ballstaat anwesende einzige Vertreterin des schönen Geschlechts die Preisvertheilung vorgenommen hätte, da ja bekanntlich kein Vergnügen ohne Damen denkbar ist. Leider fiel derselben eine andere, weniger dankbare Aufgabe, die Technik des Orgeldrehens an der Meyer'schen Salonbude, zu der sie sich denn auch mit zweifellosem Chic und Geschick unterzog. Mit der gehaltvollen Rede des Präsidenten war der offizielle Theil des Turnfestes so weit erledigt, daß der andere Theil, das „Volksfest", seinen Anfang nehmen konnte, das denn auch herrliche Genüsse für Aug' und Ohr bot. Wir haben leider keine Zeit, unseren Lesern eine Aufzählung aller der Mysterien zu geben, die Meyer's Salonbude in sich barg. Nur so viel können wir verrathen, daß sich dieselbe, Dank der gesunden Lunge des Ausrufers, eines sehr guten Zuspruchs erfreute. Auch die in reicher Fülle gebotenen musikalischen Genüsse in ihrer Mannigfaltigkeit zu besprechen ist uns nicht möglich. Die verschiedenen Kapellen arbeiteten buchstäblich im Schweiße ihres Angesichts mit einer Ausdauer und Beharrlichkeit, die auf turnerisch ausgebildete Lungen und Muskeln hinwies und zeitweise das Volksfest zu einem vollständigen Tohu-wabohu machte. Im Uebrigen erwies sich das Arrangement als vortrefflich, namentlich auch hinsichtlich des Leibes Nothdurft, kein Wunder, daß die gute Stimmung von Stunde zu Stunde zunahm, bis, nun ja, bis der Tag in's Gemach graute.

* **Konzert.** Zu Gunsten der Stadtmission fand unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Irion, der Pianistin Fräulein Schubert, des Herrn Pfarrers Klett aus Stuttgart, des Violinisten Herrn Frohmüller und hiesiger Musikfreunde im Vereinssaale ein Konzert statt, das nicht allein wegen des edlen Zweckes, sondern auch wegen der überraschend gelungenen Vorträge an dieser Stelle eine Erwähnung verdient. Einen vorzüglichen Eindruck machten u. A. die Gesangsquartette. Dieselben befriedigten, durch ihre schöne Abrundung und feine Nuancirung selbst hohe Ansprüche; ganz besonders gilt dies von Maier's „Die Vögelein, sie sangen!" Reichen Beifall erntete Fräulein Irion durch ihre schöne Stimme und ihren geschulten, ungekünstelten Vortrag. Auch die Gesänge des Herrn Pfarrers Klett, der sich des Besitzes einer klangvollen, hohen Tenorstimme erfreut, wurden sehr dankbar aufgenommen. Fräulein Schubert bewährte sich als eine technisch vorzüglich geschulte Klavierspielerin und Herr Frohmüller als ein talentirter, in seiner künstlerischen Ausbildung weit vorgeschrittener Violinist. Wie wir hören, gedenkt der junge Künstler seine Studien bei Joachim zu vollenden. Die Klavierbegleitungen wurden von Herrn Karl Knierer mit großer Gewandtheit und feinem Geschmack ausgeführt.

* **Wahl-Versammlung.** In der Festhalle fand gestern Abend eine sozialdemokratische Wahl-Versammlung statt, zu der als Redner angekündigt waren: der Reichstagskandidat Geck von Offenburg, Rechtsanwalt Dr. Guttenstein und endlich Dr. Rüdt, Heidelberg. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Geck fiel die Aufgabe zu, die politische Seite der bevorstehenden Reichstagswahlen an der Hand der jüngsten Erlasse zu beleuchten, eine Aufgabe, deren er sich in ziemlich maßvoller Weise entledigte. Daß die Kartellparteien ab und zu einen Hieb bekamen, daß alles Heil für das deutsche Volk nur von dem Sozialismus zu erwarten, ist bei dem Standpunkte des Redners begreiflich. Rechtsanwalt Dr. Guttenstein unterzog die Kolonialpolitik des Reiches einer Kritik. Wie nicht anders zu erwarten, ist die heutige Gesellschaft der Bourgeoisie nach seiner Ansicht nicht im Stande, praktische Kolonialpolitik zu treiben, dies vermag gleichfalls nur der sozialdemokratische Zukunftsstaat. Ob die etwas confusen Ausführungen des Redners geeignet waren, die Anwesenden für die sozialdemokratische Kolonialpolitik zu begeistern, mag dahin gestellt bleiben. Uns schien es, als ob der Redner sich über sein Thema selbst nicht ganz klar gewesen wäre. Als dritter Redner trat Herr Dr. Rüdt von Heidelberg auf, von seinen Getreuen jubelnd begrüßt. Hatte der erste Redner die Kartellparteien nur ab und zu gestreift, mehr die praktische Seite des Sozialismus im Auge behaltend, so fielen die Schläge jetzt hageldicht auf den sog. Kartell-Reichstag, an dem kein gutes Haar gelassen wurde. Steuerfreiheit, Milizsystem, europäische Schiedsgerichte, Staatsproduktivgenossenschaften, kurz das ganze Register sozialdemokratischer Staatsweisheit wurde dem Hörer als eitel Quellwasser vorgesetzt. Daß wo Rechte auch Pflichten, verschwieg der Redner wohlweislich. Form und Inhalt der Rede Herrn Dr. Rüdt's erinnerten an den burschikosen Ton der Studentenkneipe. Dr. Rüdt verfügt über gewaltige Stimmmittel und zeigt sich als gewandter, in der Kunst erfahrener Redner, seine Zuhörer mit hochtrabenden Phrasen zu blenden, kein Wunder, daß ihm beim Schluß seines Brillantfeuerwerks frenetischer Beifall zu Theil wurde. Als Reiseonkel für Herrn Markus Pflüger trat schließlich der Kandidat für den 9. Wahlkreis, Herr Dillinger, auf, freilich nur, um die eigenen Worte desselben zu gebrauchen, sehr schlechte Geschäfte zu machen, da die Sozialdemokraten von Markus Pflüger nichts wissen wollten. Die am Schluß der Versammlung gefaßte Resolution, ging schließlich dahin, geschlossen für Geck einzutreten. Der Liebe Müh für Pflüger war somit umsonst, der Deutschfreisinn um eine Hoffnung ärmer.

§ **Entwendet** wurde in einem Hause der Gartenstraße ein seidenes Kleid im Werthe von 50 M. aus unverschlossener Wohnung und Kleiderschrank. Die Thäterin, eine Dienstmagd, ist verhaftet. Dieselbe hat das Kleid bei einem Pfandleiher um 6 Mk. versetzt, das letztere konnte der Eigenthümerin wieder zugestellt werden.

Holzversteigerungen, Submissionen und Vergebungen.

Holzversteigerungen. Bezirksforstei Konstanz am 14. Februar, Vorm. 9¼ Uhr, im Rathhaus zu Allensbach: Fichten-Nutzholz, Buchen-Scheitholz, Fichten-Scheitholz, Buchen- und Fichten-Prügelholz, Buchen- und Fichten-Stockholz, Normalwellen, Reisig. 15. Febr., V. 9 Uhr, im Rathhaus zu Dettingen: Fichten- und Tannen-Nutzholz, Fichten-Nutzholz, Buchen- und Fichten-Scheitholz, Buchen- und Fichten-Prügelholz, Buchen- und Fichten-Stockholz, Normalwellen u. Reisig, Rebstecken, Bohnenstecken, Prügelholz, Normalwellen, Reisig. — Stadtgemeinde Ettenheim 13. d. M., V. 8 Uhr, mit Zusammenkunft in Lautenbach: Eichen, tannene Stämme, Klötze; V. 9 Uhr mit Zusammenkunft bei der Schutzhütte: Eichen, Tannenstämme, tannene Klötze, forlene Klötze.

Schiffsbewegung.

Angekommen in Adelaide der P. u. O. D. „Shannon" von London; in Queenstown D. „Adriatic" von Newyork; in Philadelphia D. „Indiana" von Liverpool; in Newyork D. „Germanic" von Liverpool; in Newyork D. „City of Berlin" von Liverpool; in Queenstown D. „City of Chicago" von Newyork; in Southampton der Nordd. Lloydd. „Werra" von Newyork.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Feb, Der „Post" zufolge trifft der Prinz von Wales am 22. März hier ein und nimmt am Kapitel des Schwarzen Adlerordens, sowie am Ordensfest Theil.

Berlin, 10. Febr. Der „Post" zufolge trifft der Prinz von Wales am 22. März hier ein und nimmt am Kapitel des Schwarzen Adlerordens, sowie am Ordensfest Theil.

München, 10. Febr. Die Kammer der Reichsräthe lehnte mit großer Mehrheit den Placetantrag des Centrums ab. Minister Crailsheim führte aus, das Placet solle in die Gewissensfreiheit nicht eingreifen und nicht Schutzwehr gegen Annahme und Verbreitung von Glaubenslehren sein, sondern lediglich die Frage der Leihung des weltlichen Arms zu Gunsten der Kirche regeln. Das Placet sei vielleicht nicht die beste Einrichtung, wollte man es aufheben, so müßten andere Bestimmungen über Modalitäten des der Kirche zu gewährenden Schutzes aufgenommen werden. Ein Widerspruch zwischen Verfassung und Concordat bestehe einmal. Aufgabe und Absicht der Regierung sei, die Verfassung mit möglichstem Wohlwollen für die Kirche zu vollziehen.

Wien, 10. Febr. Der gestrige Parteitag der Deutschliberalen Böhmens in Teplitz nahm einstimmig eine Resolution zu Gunsten der Ausgleichsbeschlüsse an und sandte ein Ergebenheitstelegramm an den Kaiser Franz Josef.

Bern, 10. Febr. Der Bundesrath wies die schweizerischen Gesandtschaften an, das Einladungs-Cirkular zu der Berner Konferenz den Regierungen zu überreichen. Hieraus wird geschlossen, daß der Bundesrath an der Berner Konferenz festhalte.

Brüssel, 10. Febr. Die Untersuchungs-Affaire gegen Neippert ergab, daß dieser zusammen mit Mondion die seinerzeit veröffentlichten Briefe des Grafen von Flandern an den Bulgarenfürsten Ferdinand fabrizirte.

Brüssel, 10. Febr. Soeben ist die marokkanische Gesandtschaft unter Führung Said Mohamed Etharbi's behufs Ueberbringung von Geschenken an den König und Anknüpfung von Beziehungen zum Kongostaate hier angekommen. Sie wurde mit königlichen Ehren empfangen.

Brüssel, 10. Febr. England unterbreitet der Antisklaverei-Konferenz Vorschläge, wonach das „droit de visite" nach den Wünschen Frankreichs auf eine gewisse Zone und gewisse Schiffe von weniger als 500 Tonnen beschränkt und die Freilassung etwa vorgefundener Sklaven bestimmt werden soll.

Paris, 10. Febr. In der Kammer beantragte Cazenove de Pradines (Royalist) dringlich die Aufhebung des Prinzengesetzes, welches den Sprößling der berühmtesten und kriegerischsten Familie Frankreichs hindern wolle, Soldat zu sein. Dieses Gesetz sei die Verneinung des Rechtes. Der Justizminister Thevenet antwortet, nach den mehr als zweifelhaften vom Antragsteller selbst verurtheilten Bündnissen (mit Boulanger) könne man die zur Wahrung der öffentlichen Ruhe ergriffene Maßregel nicht widerrufen. Ein Gesetz könne man in dem Augenblick, wo es verletzt werde, nicht abschaffen. Der Antrag wird mit 328 gegen 171 Stimmen abgelehnt

Belgrad, 10. Febr. Der deutsche Generalkonsul in Sofia, Baron Wangenheim, ersucht im Auftrage der russischen Regierung um die Auslieferung des verhafteten russischen Kapitäns Kalupkow. Man glaubt, die bulgarische Regierung werde dieser Forderung nach beendeter Untersuchung stattgeben.

Newyork, 10. Febr. Nachrichten aus Rio zufolge gedenkt die provisorische Regierung vor den allgemeinen Wahlen die Armee um 10,000 Mann zu verstärken.

Briefkasten der Redaktion.

J. in Wolfach. — G. K. in Mauer. — R. S. in Gaggenau. Angefragte Loose nicht gezogen.

Druck und Verlag von F. Thiergarten & C. Raupp.
Für die Redaktion verantwortlich: F. Thiergarten.

Zuntz gebrannter Java Kaffee
empfiehlt sich durch Reinheit, Aroma u. Ergiebigkeit als die beste u. preiswertheste Marke.
A. Zuntz sel. Ww.
Kais. u. Königl. Hoflieferant, Bonn, Berlin.

BAZAR RAUPP,

3 Karl-Friedrichstraße 3.

Zur **Faschingszeit** empfehle billigst:

Goldborden,	Goldfransen,
Silberborden,	Silberfransen,
Goldspitzen,	Goldflitter,
Silberspitzen,	Silberflitter,
Goldlitzen,	Goldsterne,
Silberlitzen,	Silbersterne,
Goldschnüre,	Schmetterlinge
Silberschnüre,	u. s. w.

Billigste Preise.

Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.

— Grösste Auswahl. —

BUCHDRUCKEREI DER „BAD. PRESSE"

DRUCKARBEITEN

Zur Anfertigung von Werken & Impressen sowie allen andern in schönster Ausführung empfehlen sich

Thiergarten & Raupp,
Karlstrasse 27.

Vereins-Anzeiger.

Gesangverein Germania.
Dienstag Abend 9 Uhr:
Probe.
Vollzähliges Erscheinen nothwendig.
1339) Der Vorstand.

Gesangverein Fidelia.
Dienstag Abend:
Special-Probe.
Auch alle Andern erwünscht.
1268) Der Vorstand.

Frohsinn Karlsruhe.
Dienstag Abend halb 9 Uhr:
Probe
für den Narren-Abend.
1330) Der Vorstand.

Liedertafel.
Mittwoch Abend:
Probe.
11715) Der Vorstand.

Restauration zum Walfisch.
Heute Dienstag, 11. Februar,
großes außerordentliches
Concert u. Vorstellung
der Gesellschaft **Elura.** (1338
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei

Verband deutscher Handlungs-Gehilfen.

Kreis-Verein Karlsruhe.

Am Donnerstag, den 13. Februar, Abends halb 9 Uhr, findet im Saale des **Bahnhofhotels** ein

Narren-Abend

statt. Narrenkappe ist obligatorisch, Costümirung freigestellt.

Eintrittskarten für einzuführende Gäste sind bei Herrn Carl Böll, Kaiserstraße 100, in Empfang zu nehmen.

1318) Der Vorstand.

Hanf-Couverten
mit Firmadruck
werden billigst geliefert in der
Buchdruckerei der
„Badischen Presse"
Karlsruhe, Karlstraße 27.

Geschäfts-Anzeige.
Empfehle andurch der verehrten Einwohnerschaft mein Lager in nur **garantirt ächten Schwarzwälder Kirsch-, Himbeer-, Heidelbeer- u. Wachholdergeist, Pflaumen- u. Zwetschgenwasser,** sowie **Nordhäuser Kornbranntwein** Preise **billigst.** Proben nebst Preislisten auf Verlangen in's Haus.
Hochachtend
Fr. Wieland,
Marienstraße 68. (1346
PS. Verkaufe noch meinen Rest von den besten französischen und deutschen Schaumweinen zu Engrospreisen.

Bazar CARL RAUPP,
Karl-Friedrichstr. 3.
Zur **Ball-Saison** empfehle:
Spitzen,
Bänder,
Rüschen,
Seid. Handschuhe,
Umhängtücher,
Fächer,
Schmuck-Gegenstände.
Grösste Auswahl.
Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.
Billigste Preise.

Wollwaaren
in größter Auswahl
zu den billigsten Preisen
hält empfohlen
Bazar Carl Raupp,
Karl-Friedrichstraße 3.

Heirath.

Ein tüchtiger Geschäftsmann wünscht sich mit einer Dame, nicht über 33 Jahre alt und mit einem Baar-Vermögen von etwa 8—10,000 Mk., zu verehelichen.

Offerten mit Photographie unter Nr. 1340 in der Expediton der „Bad. Presse abzugeben. (1340

Verschwiegenheit zugesichert.

Heiraths-Antrag.

Ein 31 Jahre alter evang. Geschäftsmann, mit gut gehendem Geschäft und baar Vermögen von 28,000 Mark, wünscht mit einer nicht über 26 Jahre lten Dame mit Vermögen behufs Verehelichung in Korrespondenz zu treten.

Ernstgemeinte Offerten mit näherer Angabe der Verhältnisse, wenn möglich mit Photographie, bittet man im Kontor der „Badischen Presse" unter Nr. 1341 abzugeben.

Diskretion Ehrensache.

Reiseposten-Gesuch.

Eine leistungsfähige Weinhandlung wird gegen Fixum oder Provision zu vertreten gesucht.

Angebote unter Chiffre F. W. 1347 sind an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

An- u. Verkauf oder Tausch

von **Geschäfts-** und **Privat-Häusern aller Art; Güter, Villen, Fabriken, Mühlen, Hotels, Restaurants, Bäckereien** ꝛc. ꝛc. durch **J. Müller,** Liegenschafts-Agentur „Germania", Schützenstr. 4, **Karlsruhe.** (1040

Zu verkaufen.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

In den besten und frequentesten Lagen offeriere:

Gasthöfe und Herrschaftshäuser, Bierbrauereien, Restaurants und Gastwirthschaften, kaufmännische Geschäfte aller Branchen, Metzgereien, Bäckereien, Schmieden und Wagnereien, Ofenfabrik, Bleich- und Bade-Anstalt ꝛc., **alle in bestem Betrieb und nachweisbarer Rentabilität.**

Ernstliche Selbstkäufer wollen sich gefl. vertrauensvoll wenden an J. A. Becker, Rüppürrerstr. 52, parterre. (1329

Wirthschafts-Verkauf

In einem handel- und gewerbreichen Städtchen im Breisgau, nicht weit von der Eisenbahnlinie entfernt, ist eine gangbare **Wein- und Bier-Wirthschaft** mit Realrecht in frequentester Lage des Städtchens unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das ganze Anwesen enthält zahlreiche Lokalitäten, als: 2 Speisesäle, Tanzsaal, Wirthschafts- und Nebenzimmer, Sommer-Wirthschaft, gedeckte Kegelbahn nebst Oekonomie-Gebäuden. Röthigenfalls kann auch ein geräumiger Gemüsegarten, in nächster Nähe des Anwesens sich befindend, mit überlassen werden.

Einem strebsamen Manne wäre hier Gelegenheit geboten, ein vortheilhaftes Geschäft zu machen.

Offerten erbittet man unter Chiffre J. B. 1336 zur Beförderung an die Expedition der „Bad. Presse".

Ein elegantes, einmal getragenes
Masken-Kostüm
(Gärtnerin) ist preiswürdig zu **verkaufen:** Gartenstraße 25. (1358

Stellen finden.

Schmiede-Gesuch.
2 bis 3 tüchtige Schmiede können sofort eintreten bei 1276
Schmiedmeister **W. Kohlbecker,**
Spitalstraße 7, Karlsruhe.

Schuhmacher-Gesuch.
Ein Arbeiter auf Sohlen u. Flecken wird gesucht Herrenstraße 9. (1357

B. Stellen finden:

1 Küchen-Chef für die Saison,
2 jüngere Kellner,
1 Zapfbursche,
2 Kellnerinnen (Lohn 50—60 M.)
4 Restaurationsköchinnen,
3 Küchenmädchen
durch **R. Brütsch,** Haupt-Placirungsbüreau, Herrenstraße 9. (1350

Personal, als: Köche, Kellner, Diener, Gärtner Konditoren, Wirthschafterinnen, Bonnen, Zimmer-, Laden- und Büffetjungfern, Köchinnen, Kellnerinnen, und Personal aller Art empfiehlt und plazirt bestens seit 1871 **J. Müller,** Vermittlungs-Bureau „Germania" Schützenstraße 4, Karlsruhe. (1117

C. Dienstpersonal jeder Art,

als: Köchinnen, Zimmermädchen, Bonnen, Kammerjungfern, Mädchen, welche bürgerlich und einfach kochen können, Haus- und Kindermädchen, sowie gewandte Kellnerinnen vermittelt und placirt sofort und auf Ostern das Stellen-Vermittlungs-Büreau von Ad. Kast, Waldstr. 29, 2. Stock. (1343

Herrschafts-Kutscher
gesucht, in 30er Jahren, unverheirathet und eine tüchtige
Verkäuferin
für **Mode-Waaren-Branche** nach Mannheim. Gute Zeugnisse erforderlich. **Bureau Torwest's** Nachfolgerin, Hauptstr. 35, Heidelberg. (1359

Lehrling-Gesuch:

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, die **Buchbinderei** zu erlernen, kann bis kommende Ostern in die Lehre treten bei **Ed. Breithaupt,** Amalienstraße 18. (1270

Stellen suchen:

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, z. Zt. in einem hiesigen Geschäft als Expedient in Stelle, sucht hier auf einem Bureau bei mäßigen Ansprüchen anderweiten Posten. Gefl. Offerten unter Nr. 1360 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Ein **Fräulein,** welches im **Rechnen, Schreiben und Buchführung** gewandt ist, **sucht** sofort passende
Stellung.
Näheres Schwanenstraße Nr. 34, 5. Stock, rechts. (1337

Zu vermiethen.

Hirschstraße Nr. 23 ist ein freundlich möblirtes Mansarden-Zimmer an einen ruhigen Arbeiter sogleich zu vermiethen. Näheres parterre. (1364

Karl-Friedrichstraße Nr. 3 ist im Hintergebäude ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher, auf 23. April **zu vermiethen.** 446
Das Nähere im Vorderhaus, 2. St.

Ein ordentlicher Herr wird **als Mitbewohner** sogleich gesucht
1363) Schwanenstraße 1, 2. St.

Grenzstraße 4 ist sofort ein Logis von 2 Zimmern, Küche und Keller zu vermiethen. (1328

Bürgerstraße 21 ist sogleich eine Schlafstelle an einen soliden Arbeiter zu vermiethen.

Kursblatt der „Badischen Presse" vom 10. Februar 1890.

Reichsbank 4%. Reichsbank 5%.

Prämien-Erklärung 26. Februar. Ultimo 27. Februar.

Staatspapiere.

3% Deutsche Reichs-A.	107.60
4½ „ „ „	102.70
3 Preußen Consols	106.70
3½ „ „	102.90
4½ Frankf. Stadt-Anl.	100.—
4 Stadt Bockenheim	100.—
4% Bayr. Obligationen	106.50
4 Wrttb. Obl. v. 75/80	103.70
4 do. v. 81/83	105.80
4 do. v. 1885	106.80
4 Badische Oblig. 1886	107.70
4 dto. M.	104.20
4 Gr. Hess. „	106.—
3 Sächsische Rente	—.—
4 Oesterr. Goldrente	94.20
4⅕ „ Silberrente	76.50
4⅕ „ Pap. (Mai) „	76.70
5 „ Papier-Rente	87.80
4 Ung. Gold-R. p. cpt.	89.10
4½ do. Invest. Anl.	100.30
5 do. Papier-Rente	85.80
5 Italiener Rente	94.80
3 do. staatsg. Eisenb.	58.50
5 Russ. Gold-Rente	113.30
5 do. II. Ort. p. ult	69.20
4½ do. Consols. v. 1875	101.50
5 do. Anl. v. 1880 p. ult.	94.—
4 do. Gold-Anl. v. 1889	95.90
4 do. stfr. kons. E.-A	94.10
5 Serb. Rente	84.20
5 do. Eisenbahn	87.—
5 Ottom. Zoll	81.60
4 Spanier	72.70
1 Türken conv.	25.20
5 Egypter unif. p. ult.	94.70
5 do. privil.	104.50
4½ do. v. 1888	101.80
3 Portugiesen	65.10
4½ do.	96.40
6 Mexicaner	94.70
3½ Norweger v. 1886	100.20
3½ Schweden	100.30
3 do.	89.10
5 Argent. Gold-Anl.	90.50
4½ innere Gold-A. v. 88	84.20

Eisenbahn-Aktien.

4 Hessische Ludwigsb.	120.50
4 Berbacher	233.70
4 Lübeck-Büchener	180.80
4 Marienburg Mw.	56.30
4 Mecklb. Friedr.-Fr.	164.20
4 Werra-Bahn	91.50
Unter-Elbe A.	111.30
5 Albrecht	50.⅛
5 Alföld-Fium.	175¾
5 Böhm. Nordbahn	183.½
5 do. Westbahn	285½
5 Buschth. Lit. B.	361.⅜
5 Donau-Drau	173.½
4 Dux-Bodenb.	430.¾
5 Gal. Karl-L. p. ult.	161.—
5 Graz-Köflach	223.—
5 Oesterr. Franz-Stb.	187.¾
5 „ Lokalbahn	120.¾
5 „ Südbahn	115.⅞
5 „ Nordwest	170.½
5 „ Elbthal	195.½
4 Raab-Oedenburg	51.¾
4½ Reich.-Pardub.	147.¼
5 Ung.-Gal. I.	169.⅜
4 Bern-Jura Fr.	115.60
4 Gotthardtbahn „	169.30
4 Schweiz. Centr. „	150.20
4 „ Nord-Ost „	135.60
4 Verein. Schw.-B.	119.30
4 Mittelmeer Lire	110.40
4½ Sicilianische	—.—
5 Westsicilianische	—.—

Prioritäten.

4 Böhm. West Gold Mk.	102.80
4 Elisabeth-Pr. stpfl. Mk.	96.—
4 „ „ stfr. Mk.	101.60
4 Franz-Jos. Silb. ö. W.	83.60
5 Oest. Süd-L. fl. Pr.	103.40
3 „ „ „ Fr.	64.20
5 „ Ung. Staatsb. fl.	105.90
4 „ „ „ M.	100.50
3 „ „ I-VIIIE. Fr.	82.70
4 Prag-Duxer M.	101.20
3 Raab-Oedenbg. „	69.30
4 Rudolf Silb. ö. W. fl.	82.60
4 Gotthard „	103.10
3 Ital. gar. Eis. Fr.	58.10
3 Livorneser Lire	65.—
3 Südital. E.-B. „	62.50
5 Toscan. Centr. „	104.20
4 Atlantic & Pacific D.	71.30
5 Chicago-Milw „	105.50
6 Central Pacific „	112.10
6 Southern Pac „	112.80
6 Missouri Pacific „	108.20
Denver u. Rio Gr. „	115.80

Pfandbriefe.

4 Frankf. Hyp.-Bk. M.	101.10
4 Fr. Hyp.-Cr.-V.	101.70
4 Nass. Lds.-Bk.	103.50
3½ Nass. Lds.-Bk.	100.80
4 Rhein. Hyp.-B.	101.30
4 Südd. Bod.-Cr.	101.20
5 Ital. Imm.-Ges. Lire	96.80
4 Schwedische	102.30

Anlehens-Loose.

3½ Köln-Mindener	140.50
4 Bayer. Prämien	145.50
4 Badische Prämien	143.90
3 Oldenb. 40 Thl.	133.20
4 St. Raab-Grazer	107.—
Braunschw. Thlr. 20	107.50
Kurhessische Thlr. 40	337.20
5 Oestr. v. 1860 ö. W.	123.90
do. Credit v. 1858	324.50
do. v. 1864	317.—
Ung. Staats. fl. 100	253.90
5 Don. Reg. ö. W. fl. 100	111.—
3 Holl. Komm. fl. 100	104.70
3 Madrider Fr. 100	56.90
Türken Fr. 400 i. Kp.	25.40
Freiburger Fr. 15	31.90
Genua L. 150	129.20
Mailänder Fr. 45	42.—
dto. Fr. 10	19.10
Meininger fl. 7	27.90
4 do. Pr.-Pfandbr.	133.10
Neuchateler Fr. 10	23.20
Schwedische Thlr. 10	81.50
Venetianer Lire 30	30.70
Gräfl. Pappenh. fl. 7	25.20
Bari Fr. 100	70.—
Barletta Fr. 100	42.—

Wechsel.

Kurze Sicht.

2½ Amsterdam fl. 100	168.95
2½ Antw.-Brüssel	81.05
3½ London Lire 1	20.485
4½ Italien „ 100	80.—
3 Paris Fr. 100	81.05
2½ Schwz. Bkpl. „ 100	80.85
4 Wien fl. 100	172.25

Geld-Sorten.

Dukaten	9.63
20-Fr.-Stücke	16.23
Engl. Sovereigns	20.42
Russ. Imperials	16.65
Dollars in G.	4.20

Aerztliche Anzeige.

Mit dem Heutigen nehme ich meine Praxis wieder auf. 1342

Karlsruhe, den 11. Februar 1890.

Dr. B. Wolf.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem tit. Publikum, Freunden und Gönnern mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich die von meinem sel. Manne betriebene Weinhandlung unverändert fortführe.

Durch das vorhandene, **gut sortirte, größere Lager** von **garantirt reinen Naturweinen** bin ich in der Lage, meine Auftraggeber bestens zu bedienen und bitte daher, das meinem sel. Manne bewiesene Wohlwollen, wofür ich an dieser Stelle danke, auch vertrauensvoll auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvollst (1332

Friederike Neck Wwe., geb. Matern,
Herrenstraße 64.

Medico-Mechanisches Institut Karlsruhe

Sophienstrasse 15 — Karlsruhe.

Anstalt für **schwedische** (Zander'sche und manuelle) **Heilgymnastik, Orthopädie** und **Massage.**

Leitender Arzt: Dr. med. Ferd. Bähr. 1845

Die Aufnahme kann jederzeit stattfinden.

Prospekte, sowie jede weitere Auskunft im Institute.

„Hannovera"

Militärdienst- u. Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft für Deutschland in Hannover.

Die Gesellschaft schließt **Militärdienst**-Versicherungen für **Knaben** bis zum Alter von 12 Jahren und **Aussteuer**-Versicherungen für **Mädchen** unter günstigen Bedingungen und zu angemessenen niedrigen Prämiensätzen. Prospekte, Antragsformulare, Geschäftspläne und Statuten versenden bereitwilligst und kostenfrei sämmtliche Vertreter der Anstalt. (498

Die Sub-Direktion Karlsruhe.
Rud. Hoffmann, Kaiserstraße 213.

Tüchtige Agenten finden jeder Zeit Anstellung und lohnende Beschäftigung. D. O.

Das Ziel,

das die **I. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** verfolgt, ist, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden **Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen.** Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder **Haupttreffer im Gesammtbetrag von 900000 ℳ** zur Vertheilung. Jahresbeitrag ℳ 42.—, ¼jährl. ℳ 10.50, monatl. ℳ 3.50. Statuten versendet (1319

F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

Ich habe große Posten in fertigen Winter-, Spätjahrs- u. Frühjahrs-Ueberziehern, Knaben-Anzügen, Knaben-Paletots, Buckskin-Anzügen für Herren, Joppen, einige Hundert Stoffhosen, Havelocks, Schlafröcke 2c. fast um die Hälfte des reellen Preises herabgesetzt und ist daher Jedermann Gelegenheit geboten, bei mir auf das Beste und Billigste einzukaufen. 1351

N. Breitbarth,

Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik,
Karlsruhe,
Kaiser- und Lammstraßen-Ecke.

Vino Nostrano!

Der Ausschank im Glas dieses so rasch in Deutschland beliebt gewordenen **italienischen leichteren rothen Landweines** findet jetzt auch hierorts statt und zwar in dem untenbezeichneten Lokale. — Der **Vino Nostrano** aus den unter königl. italienischer **Staatscontrolle** stehenden Kellereien der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg und München ist ein **nicht schwerer, wohlschmeckender, billiger, absolut reiner** und daher auch **gut bekommender italienischer rother Landwein,** welcher mit den dicken und schweren Bari- und Barletta-Weinen, die sich nicht zum Ausschank, sondern nur zu Verschnitten eignen, nicht zu verwechseln ist. (1133

Karl Huband.
zur Tauberg, under Weinstube,
Kaiser-Allee Nr. 61.

J. Sommer, Weinhandlung,

Freiburg i. B., Filiale Müllheim i. B.,

offerirt **guten Traubenwein** unter Garantie der Reinheit und Echtheit zu 35 Pfg. per Liter.

Prima Schnittwein (d. i. gezuckerter und verbesserter Traubenwein) zu **25 Pfg. per Liter** ab Freiburg.

Versandt von 50 Liter an, Fässer leihweise.

Ziel 3 Monate. (850

Große Gewinne ohne Risico.

Frcs. 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 250,000, 100,000, 50,000, 20,000 u. zahlreiche Nebengewinne ohne Abzug sofort in Gold zahlbar, sind auf **100 Frcs. Prämien-Obligationen der Stadt Barletta** zu gewinnen. Jährl. vier Ziehungen. **Nächste Ziehung am 20. Februar.**

Keine Nieten. Jede Obligation ist mit 100 Francs = 80 Mark rückzahlbar, behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen theil zu nehmen; wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und **1 Loos** hat die Chance, **zahlreiche** und enorme Gewinne zu erhalten. Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 65 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben gegen eine Anzahlung von Mk. 5.— und **14 Monatsraten** à Mk. 5.— mit **sofortigem Anspruch** auf **jeden Treffer.** Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefl. Aufträgen unter Angabe dieser Zeitung sehe ich bald entgegen. (1310

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Dienstag, den 11. Februar 1890:
Quartal. 20. Abonnements-Vorstellung.
Zum ersten Male wiederholt:

Ihre Ideale.

Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Stobitzer.
Regie: Direktor Hancke.

Personen:

Philipp von Ottenstedt	Herr Bassermann.
Hedwig, seine Frau	Fräul. Engelhardt.
Helene von Dreisen	Fräulein Boch.
von Wallau	Herr Waldeck.
Möller, Verlagsbuchhändler	Herr Lange.
Gertrud, seine Frau	Frau Grösser.
Dr. Syller, Redakteur	Herr Wassermann.
Anette, Kammermädchen Hedwig's	Frau Bichler.
Johann, Diener Ottenstedt's	Herr Benedict.
Wally, Kammermädchen, Helenen's	Fräulein Schwarz.
Joseph, Diener Helenen's	Herr Hunkler.

Damen und Herren.
Zeit: Gegenwart. Ort: Berlin.

Post festum.

Lustspiel in einem Akt von Ernst Wichert.
Regie: Direktor Hancke.

Personen:

von Oberberg, General a. D.	Herr Reiff.
Mathilde, seine Frau	Frau Kachel-Bender.
Frida, seine Tochter	Fräul. Engelhardt.
Emilie von Lautern	Fräulein Boch.
Walter Stern, Professor	Herr Waldeck.
Fritz von Brunnen, Regierungsassessor	Herr Bassermann.
Dienstmädchen	Fräulein Schwarz.
Lohndiener	Herr Hunkler.

Gäste.

Anfang ½7 Uhr. Ende nach ½10 Uhr. Kasse-Eröffnung 6 Uhr

Mittwoch, den 12. Februar. Theater in Baden. 16. Abonnements-Vorstellung. **Margarete.** Große Oper mit Ballet in fünf Aufzügen. Text nach dem Französischen des Jules Barbier und Michel Carre. Musik von Chr. Gounod.

Donnerstag, den 13. Februar, 1. Quartal, 22. Abonnements-Vorstellung. **Goldfische.** Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Diese Woche: 1284

Spanien.

I. Cyclus:
Eine bequeme Wanderung durch

Sevilla:

Alcazar, Dom, Stiergefecht.

Tricottaillen, Wäsche,

werden wegen

Aufgabe der Artikel

unter Selbstkostenpreis abgegeben. (1003

Corsetten, Schürzen, Schulterkragen

von **65 Pfennig** an bei

Oscar Beier,
Kaiserstraße 141,
nächst dem Marktplatz.

Medicinal-Tokayer

beste bekannte Qualität, in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Flaschen empfiehlt billigst

A. L. Beck,
Aug. Kühn's Nachfolger,
13 Schützenstraße 13. (859

Ausverkauf!

Wegen Umzug und theilweiser Aufgabe meines Ladengeschäfts setze mein Lager einem Ausverkauf aus und gewähre bei Baarzahlung

15 % Rabatt

auf sämmtliche in **nur anerkannt bester Qualität** vorhandenen Waaren, bestehend aus

Petroleum-, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen, Gas-Lüster, Ampeln und Lyren, Bad-Wannen u. -Oefen, Vogelkäfige, Laternen, Kaffeemaschinen, Spirituskocher, Kaffee- und Theeservices, Besteck-, Geld- und Brodkörbe, Zucker-, Kaffee- und Theebüchsen, Brief- u. Schlüsselkästchen, Toiletteeimer, Wasserkannen, Kübel, Bett-Flaschen

und sonstige Küchen- und Haushaltungs-Artikel aller Art, in blank und lakirtem Blech, Zink, Britania, Messing 2c. (706

Albert Maeyer,
22 Hirschstraße 22.

Neueste grosse Posten **leinene Spitzen und Einsätze, Häkelspitzen und Etamine,** schmale und breiteste **Stickereien** vom billigsten bis zum feinsten.

Reste aller Art **unter Preis** bei (1001

Oscar Beier,
Kaiserstrasse 141, nächst dem Marktplatz.

Buch Geheimnisse d. Ehe 1 Mk. z. v. z. w. **Kindersegen** ausschneiden aufbewahren
Literaturbüreau Dr. 8, Offenbach a. M.

Wähler-Versammlung

der

nationalliberalen und conservativen Partei.

Mittwoch, den 12. Februar,

Abends 8 Uhr

findet im großen Saale der

Festhalle

eine Versammlung der Wähler statt.

Um zahlreiches Erscheinen wird hiermit freundlichst gebeten.

Der nationalliberale Partei-Ausschuß.

1362

Bekanntmachung.

Die Stelle des Heilgehilfen in der städtischen ambulatorischen Klinik mit einem jährlichen **Einkommen** von etwa 2000 M. ist neu zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Gesuche binnen 14 Tagen unter Schilderung ihrer persönlichen Verhältnisse schriftlich anher einreichen.

Karlsruhe, den 4. Februar 1890.

Krankenversicherungs-Kommission:
Schnetzler.

1349) Neudeck.

Schuttabladen

auf dem überwölbten Landgraben in der Sophienstraße ist von heute an **verboten**. (1326

Karlsruhe, den 7. Februar 1890.

Städt. Wasser- u. Straßenbauamt.

Holz-Versteigerung

aus Großh. Hardtwald, Distrikt Bannwald 1308

Donnerstag, den 13. d. M.:

100 Rebstangen, 100 Baumpfähle, 75 Ster forlen Brügelholz, 10,000 buchen und forlen Wellen, 8 Loose Schlagraum.

Zusammenkunft: früh 9 Uhr am ehemaligen Linkenheimer Thor dahier.

Karlsruhe, den 7. Februar 1890.

Gr. Hofforst- und Jagdamt.

Dünger-Verkauf.

Der Dünger aus den Ställen der Reitenden Batterie ist sofort zu verkaufen. (1344

III. Abtheilung
1. Bad. Feld-Art.-Regts. Nr. 14.

Oeffentliche Versteigerung

Donnerstag, den 13. d. Mts., Vormittags 8 Uhr, werde ich im Gemeindehaus zu **Knielingen** gegen baare Bezahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern und zwar:

ein 2½jähr. brannes Stutenfohlen. (1365

Karlsruhe, den 9. Februar 1890.

Gagel, Gerichtsvollzieher.

Sämmtliche **Besatz-Artikel** für **Ball-** und **Masken-Costüme**, in **größter** Auswahl zu den **billigsten** Preisen. 1355

Carneval! **Strümpfe, Fächer, Larven, Handschuhe**

Julius Strauss,

Kaiserstraße 143,
nächst dem Marktplatz.

Lanolin-Präparate

von **F. Wolff & Sohn** in (1356

Crême, Pomade u. Seife

empfiehlt

Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstraße 4.

Zur Nachricht.

Die seither mit bestem Erfolg geführte

St. Felix-Cigarre

in Körbchen von 25 Stück à M. 1.50 habe in Kisten von 100 Stück und 50 Stück herstellen lassen und erlasse dieselbe à Mark 6.— und Mark 3.—. Muster zu Diensten.

Fr. Baumüller,
Großh. Hoflieferant, 3273
3 Karl-Friedrichstraße 3.

RUDOLF MOSSE,
Annoncen-Expedition,
31 Moltkestrasse 31 10425
KARLSRUHE.
Telephon-Nr. 116.

Muffler's Kinder-Biscuit-Mehl,

Einziges Fabrikat dieser Art. Nächst der Muttermilch das vorzüglichste Nährmittel. Aerztlich empfohlen als sehr wohlschmeckend, von den Kindern gern genommen und gut ertragen, äußerst leicht verdaulich. Nach Analyse des Herrn Gerichtschemikers Dr. Max Scheidnü übertroffen durch das außerordentlich günstige Nährstoff-Verhältniß. Preis pro Büchse 1.20.

Zu haben bei (12982

Fried. Maisch Sohn, Lammstraße 5,
Otto Mayer, Wilhelmstr. 20,
Conditor Neu, Kaiserstraße.

Karlsruhe.

Kräuter-Dampfbad.

Gegründet 1880.

Sicherste Heilung gegen **Gicht Rheumatismus, Gelenkentzündung Nerven-Kopfweh, Hautausschlag Ohrenleiden, Schnupfen, Heiserkeit Husten, Zahnschmerzen, Erkältungen** ꝛc. ꝛc.

NB. **Gicht** und **Rheumatismus**, sei es auch schon Jahre lang, werden in kurzer Zeit kurirt.

Achtungsvoll (11689

B. Wenz,
53 Ecke der Werder- u. Marienstr. 53

Auf Fastnacht

empfehle **garantirt reines Schweineschmalz** per Pfund 70 Pfg., **Ia. Süßrahm-Margarine** (bester Ersatz für Naturbutter) per Pfund 85 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfund entsprechend billiger, bei Abnahme von mindestens 30 Pfund zu Originalpreisen. (1353

Philipp Dill,
große Spitalstraße 16/18.

Gasthaus z. gold. Karpfen,

Bringe meinen guten **Mittagstisch** sowie **reichhaltige Speisekarte** und **reine Weine** bei mäßigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

1334) Hochachtungsvoll

J. Koch.

Eisverkauf

wird wie bisher weitergeführt.

J. Koch,
1335) **zum gold. Karpfen.**

Tausende

längst gezogener Loose sind noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. Gegen 50 Pf. Marken versendet Bankier **A. Dann** in **Stuttgart** franco die Serienliste (24. Jahrg.) über alle bis Ende 1889 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1890, auch kontrolirt er Loose etc. rückwärts à 10 Pfg. per Stück, vorwärts à 15 Pfg. per Stück und Jahr. (601

Sanatorium und Pension für unterleibskranke und nervenleidende Frauen.

Wasserheilverfahren, Sool- u. Moorbäder, Massage, Diätkuren. Durch's ganze Jahr geöffnet. Näheres durch Prospekt. (13910

Markdorf b. Bodensee (Baden).

Dr. Krauss.

Die erwarteten

Putztücher

sind eingetroffen, Stück **35 Pfg.**, 3 Stück **1 Mk.**

Bazar Raupp
3 Karl-Friedrichstraße 3.

Sonntag Theater, Logenthür 5, **Pelzmütze verwechselt.** Gefl. umwechseln Zimmerkellner **Hotel Lutz.**

Weine,

über die Straße geholt, werden zu ermäßigten Preisen abgegeben.

J. Koch,
1333) **zum gold. Karpfen.**

Gummi-Artikel jeglicher Art empfiehlt und versendet **Gustav Griese, Magdeburg.** Neueste Preisliste geg. 10 Pf. Porto gratis. (75

Nasenröthe.

382) **Gesichtsausschläge.**

Privatpoliklinik! Es gereicht mir zur Freude, Ihnen die vollst. Heilung meiner **Nasenröthe, Gesichtsausschläge** und des **Herzklopfens** anzeigen zu können. Besten Dank für Ihre briefl. Behandlung u. unschädl. Mittel. Keine Berufsstörung. Lindorf bei Kirchheim (Württ.). Gottfr. Götz. Broschüre gratis. Diplomirte Aerzte. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt. Adressiren: An die **Privatpoliklinik** in **Stuttgart**, Alleenstr. 11.

Ein kleineres, flottgehendes Fabrik-Geschäft wünscht zur Vergrößerung des Betriebs ein Kapital von ca.

Mk. 12000 bis Mk. 15000

auf die Dauer von etwa 3 Jahren bei entsprechender Verzinsung und jährlicher, ratenweiser Abzahlung aufzunehmen.

Gefl. Anträge bittet man unter **K. 6299 a an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Karlsruhe** zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen. (1361

Zum 23. April d. J.

wird für eine besteingerichtete Wirthschaft in guter, verkehrsreicher Lage Karlsruhe's ein kautionsfähiger,

tüchtiger Wirth

gesucht. (1262

Schriftliche Offerten erbittet man unter Z. Nr. 5, postlagernd Karlsruhe.